Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

33. Jahrgang. Scottdale, Pa., 23. Februar 1910 No. 8.

Der Mensch denkt

Aber Gott lenkt

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Unterhaltung.

Die Liebe.

Wo grünt auf weitem Erdenrund
Der allerzarteste der Triebe?
In welchem innig trauten Bund
Lebt unverfälschte Bruderliebe?
Nur da, wo Gott im Herzen wohnt
Und über allen Götzen tront.
Die Liebesflamme lodert da,
Wo Jesus Christus nah.

Die Welt ist kalt und liebearm;
Ein jeder sorgt nur für das Seine.
Im Christenherzen brennt es warm,
Wo man erkennt das große Eine,
Das Keinod über alles wert,
Wonach das Herz so heiß begehrt,
Da findet man der Liebe Gold,
Des Christenglaubens Sold.

Wo recht in e i n e m Sinn und Geist,
Entflammt von e i n e s Feuers Glühen
Man nur des Lammes Liebe preist
Und seine bittern Todesmühen,
Wo man in Wahrheit sagen kann:
„Er starb für mich, der Schmerzensmann!“
Da quillt die Bruderliebe hell
Aus stets lebend'gem Quell.

„Ein Herz und eine Seele“ sei
Das Losungswort in unserm Kreise.
Zusammenhalten fest und treu,
Das ist die rechte Bruderweise.
Den Glaubensblick zum Herrn gewandt,
So laßt uns pilgern Hand in Hand
Dem Heiland nach. Nur er allein
Soll ein und alles sein!

L. E n g e l.

Ihr sollt nicht sorgen. Matth. 6, 31.

Von J. W. N.

Es ist Samstag im September. Gestern war feines Dreschwetter und rastlose Thätigkeit überall, oder auch nicht; denn bei manchen Maschinen herrschte immer wieder Stillstand, und wie einzelne Arbeiter sich erlaubten zu behaupten: „Der Teufel ist überall los.“ — Freilich ist er ja noch nicht gebunden, wenn auch in den Maschinen selbst andere Ursachen der Grund des Nichtdreschens sind; jedenfalls kam auch der Wind nicht gerade aus dem Munde des Argen, um einzelne Drescher schon etwas voreilig furchtsam zu machen, sondern war im Dienst des Allerhöchsten ein Vorbote des heutigen Regenwetters. Waren aber gestern mancherlei Widerwärtigkeiten, die manchen Farmer ungeduldig machten, so ist heute ein tüchtiges Regenwetter, voll und ganz geeignet, ihn ins Sorgen zu verleiten, denn auf dem Felde stehen die Garben allem Unwetter preisgegeben und Drescher waren bishin keine zu haben. Die Versuchung sprach dann gelegentlich bei manchem recht laut in Sorgen für die Zukunft; Gottes Wort aber spricht dagegen: „Ihr soll nicht sorgen.“ Eine Zurechtweisung, die wir so oft nötig haben. Ja, was hat man beim Sorgen für Gewinn? Gar keinen. „Welcher ist unter euch, ob er schon darum sorget, der da könnte eine Elle seiner Länge zusetzen?“ Luk. 12, 25. Niemand hat das je fertig gebracht, und eben so wenig können wir ein Regenwetter verhindern oder mit Sorgen hinwegzaubern. Es bleibt furchtlos wie zuvor und scheint dann erst recht einzusetzen. Anderseits aber ist viel Verlust beim Sorgen. Zuerst bringt sie uns um den inneren Frieden, der unsere Glückseligkeit in Christo und unsere Bewahrung in dieser argen Welt ist. Phil. 4, 7. Gleichzeitig sind Sorgen eine Bresche für den Feind, unser Herz zu stürmen und allerlei Unheil darin anzurichten; unsern Verkehr mit Gott zu unterbrechen, indem wir bald mißtrauend zu ihm aufblikken und auch bald ins Murren übergehen, welches für uns sehr verhängnisvoll werden kann. 1. Kor. 10, 10. Außerdem ist dies Sorgen heidnischer Natur und stellt uns mit denen auf dieselbe Stufe, die ohne Gott dahin leben. Dies ist sehr demütigend: „Nach solchem allen trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet.“ Der berühmte Gottesmann Luther war eines Tages auch recht betrübt in Sorge. Sein liebes Weib kleidete sich in Schwarz und trat in sein Zimmer: „Aber Kätie, was ist es mit Dir?“ fragte Luther. „O unser Herrgott ist tot!“ war die Antwort. Der große, aber kleinmütige Luther war wieder frei vom Sorgengeist, denn er wußte ganz gut, daß sein Gott noch lebe.

Turnhill, Sask.

A n m.—Leider etwas zu lange in der Schublade gelegen.—Editor.

Wer sitzt am Steuer.

Im Schlosse der alten dänischen Festung Kronberg hängen vier Gemälde, die jedem, der sie gesehen, unvergeßlich bleiben.

Auf dem ersten Bilde siehst Du ein Segelboot aus dem Hafen in die offene See hinausfahren. Inmitten des Bootes sitzt ein lieblicher, blondgelockter Knabe und schaut mit kindlicher Unschuld dem Spiele der Wellen zu. An seiner Seite sitzt ein Engel und hälte Wache über ihn. Am hinteren Ende des Bootes gewahrst Du noch zwei kleine Gestalten, eine helle lichtschimmernde Engelsgestalt, die die Hand am Steuerruder hat, und daneben ein dunkles, finsteres Geschöpf, das in Schlaf versunken dasitzt. Die eine helle, die das Steuer führt, ist der gute Geist des Knaben, die andere der böse Geist, der noch schlummert.

Auf dem zweiten Bilde siehst Du den Knaben zum blühenden Jüngling heranwachsen; sehnsüchtigen Blickes schaut er hinaus in die weite See; ein fernes unbekannts, aber vielverheißendes Ziel schwebt ihm vor, und keine Schwierigkeit scheint ihm zu groß, es zu erreichen. Noch hat der gute Geist das Steuerruder in der Hand, noch hat er auch die Gewalt über das Segel; der böse Geist aber ist von seinem Schlafe erwacht und sucht heimlich dem guten Geist das Steuer zu entwinden. Ob's ihm wohl gelingen wird? Das dritte Bild giebt die Antwort.

Aus dem hell und zuversichtlich ausschauenden Jüngling ist ein gebräunter, aber finster blickender Mann geworden; mit aller Kraft strengt er sich an, der furchtbaren Macht des Sturmes zu begegnen, der sich erhoben hat. Finster ist es um ihn her, dunkel wohl auch in seinem Innern und woher das? Ach, da hinten in der Ecke sitzt in sich zusammengekauert der gute Geist und weint bittere Thränen; mit teuflich-höhnischem Lachen aber sitzt der böse Geist am Steuer und lenkt das Boot, wohin er will: immer tiefer in den Sturm hinein.

Sieh Dir das vierte Bild an: Da sitzt ein müder, gebrochener alter Mann im silberweißen Haar; der Sturm hat ausgetobt, die Abendsonne bricht durch den Wolkenschleier und beleuchtet mit ihrem goldenen Strahle den nicht mehr allzufernen Hafen. Der Mast des Bootes aber ist zerborsten, und nur mit Mühe gelingt es dem guten Geiste, dem der böse wieder hat weichen müssen, das Boot voran zu bringen, dem entfernten Ziele zu.

Wahrlich, vier ergreifende Bilder! Wohlan, siehe zu, wer an Deinem Steuerruder sitzt! Die Entschuldigung liegt in Deiner Hand. Nimm Jesum in Dein Lebensschiff. Er führt sicher an das Ziel! „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.“

Eine Strafpredigt vom Heiland.

Ausgewählt von J. G. Stauffer.

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber und sprechet: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, wir hätten uns nicht mit ihnen teilhaftig gemacht an der Propheten Blut. So gebt ihr doch euch selbst das Zeugnis, daß ihr Söhne derer seid, welche die Propheten getötet haben. Wohlan, so machet auch ihr das Maß eurer Väter voll! Ihr Schlangen und Otterngezücht, wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen? Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; derselben werdet ihr etliche töten und kreuzigen, etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen und sie verfolgen von einer Stadt zur andern, auf daß über euch komme all das unschuldige Blut, das auf Erden vergossen ist, von dem Blut des gerechten Abel an bis aufs Blut Zacharias, des Sohnes Barachia's, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und dem Altar. Wahrlich ich sage euch: Das alles wird über dieses Geschlecht kommen.—Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt! Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden.“ Jesus Christ.

Rein gehalten dein Gewand!
Rein gehalten Mund und Hand!
Rein das Kleid von Erdenputz,
Rein von Erdenschmutz die Hand!
Kind: die äuß're Reinlichkeit
Ist der innern Unterpfand!

Reisebericht von J. B. Köhn,
Durham, Kansas.

Da wir schon lange den Wunsch hatten, unsere Freunde zu besuchen, so machten meine Frau und ich uns reisefertig und fuhren am 14. Januar ab nach Fairview, Okla. Frank Köhns waren unsere Reisegefährten. In Wichita mußten wir umsteigen. Da wir aber warten mußten, nahmen Frank und ich die Gelegenheit wahr und besuchten das Licht- und „Powerhouse". (Wir bitten unsere Gelehrten vom Katheder um das deutsche Wort.—Editor.) Wir sahen manches was wir bisher noch nie gesehen, auch ein 40,000 Pfund schweres Schwungrad, dann gingen wir noch zum Arkansas Fluß, um die Cement-Brücke zu sehen. Wir verließen Wichita um 9 Uhr morgens. In Fairview angekommen, nahm mein Bruder J. L. Köhn uns in Empfang, er nahm uns alle auf sein Automobile nach seiner Wohnung zur Nacht. Den nächsten Tag, Sonntag fuhren wir alle per Automobile zur Kirche, zu Mittag zu meiner Tante, Mutters Schwester, Abr. Ecken. Nachmittags besuchten wir noch unsere gewesene Heimat, wo W. Hein jetzt wohnen, sie haben, seit wir im Jahre 1906 weggezogen, manche Veränderung vorgenommen. Oklahoma „buhmt" noch immer, Fairview ist sehr gewachsen seit wir weg sind, die Stadt hat elektrische Beleuchtung, Wasserleitung und Ableitungsröhre. Zu Abendbrot waren wir bei B. T. Nachtigal, Br. Josephs Schwiegereltern; sie sind froh, daß sie in Oklahoma wohnen. Montag machten wir in der Stadt Besuche, zu Mittag speisten wir bei meinem Onkel, Mutters Bruder, D. H. Buller, und zur Nacht gingen wir zu meinem Cousin A. J. Wedels. Den nächsten Morgen erhielten wir die traurige Nachricht, daß A. J. Nachtigal, der einige Monate am Typhusfieber darnieder gelegen hatte, gestorben sei; seine Frau ist meine Cousine. Zu Mittag ging's nach H. A. Eck, auch mein Cousin; zur Nacht nach H. E. Nichols, wo ich vor drei Jahren als Tagelöhner arbeitete; von dort fuhren wir nach Fred Penners, nachdem wir ein wenig geplaudert und das Mittag eingenommen, ging's zu Jakob Schmidten, dann nach C. J. Köhn zu Abendbrot und zur Nacht nach Abr. Ecken.

Den 20. fuhr Br. Joseph mit uns nach den Glass Gebirgen. Am 21. vormittags fand das Begräbnis des A. J. Nachtigall unter großer Teilnahme statt. Der Verstorbene brachte sein Alter auf 26 J., 6 M., 21 T. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, seinen frühen Tod zu betrauern. Heinr. Heer von Longdale, Okla., hielt die Leichenrede, Text, 1. Kor. 15, 56. D. B. Holdeman redete noch in englischer Sprache. Der Verstorbene hat noch vor seinem Tode zu seiner Frau gesagt, daß er Frieden mit Gott hatte, wir hoffen er ist selig gestorben.

Frank Köhns traten nachmittags ihre Heimreise an, wir fuhren nach T. J. Johnsons zur Nacht, welche uns am nächsten Morgen nach Isabella brachten, wir hielten noch auf folgenden Plätzen an: Benjamin Schmidten, B. C. Köhns und W. Köhns. Um 2 Uhr nachmittags bestiegen wir den Zug in Isabella und fuhren nach Menno; dort angekommen benachrichteten wir meiner Frau Tante B. B. Beckers per Telephon uns abzuholen. Sonntag fuhren wir mit ihnen zur Kirche, zu Mittag nach P. D. Bothen, zur Nacht nach Benj. Jantzens, Onkel meiner Frau. Machten noch Besuche bei B. P. Köhns, Jakob B. Jantzens, Jakob D. Wedels, alles Verwandte; hielten auch noch bei H. P. Bullers an, ihr Sohn Jakob, mein kleiner Cousin, welcher schon drei Wochen krank gelegen, war wieder ziemlich hergestellt. Zur Nacht waren wir bei B. D. Bothen.

Den nächsten Morgen traten wir unsere Heimreise an, wo wir 8 Uhr abends glücklich ankamen. Wir sind dem Herrn dankbar für seine gnädige Bewahrung, auch sagen wir herzlich Dank für die Gastfreundschaft, die wir genossen haben.

Gruß an alle Leser, besonders solche, die sich unserer erinnern.

Vereinigte Staaten.

Colorado.

Vona, Colo., den 12. Feb. 1910. Werte Rundschauleser! Wir sind schön gesund, wünschen dem Editor und Lesern dasselbe. Das Wetter ist ganz angenehm. Freunde und Bekannte wollen wissen wie es hier ist. Nun wir sind hier neun Familien und vier wollen noch kommen. H. U. Schmidt ist unser Prediger, die Kirche soll auf sein Land gebaut werden. Wir haben Predigt, Jugendverein, Singstunde und Kinderschule.

Weizen haben wir dieses Jahr bekommen 15 Bu. per Acre, Hafer 25 Bu. per Acre und Kartoffeln 100 Bu. per Acre; dieses ist von neuem Land, wenn es erst länger und gut bearbeitet wird trägt es noch besser.

Korn. Schultzen sind mit Hausbauen beschäftigt. Heute wird bei John J. Bösen eine Windmühle aufgestellt. Wer mehr Auskunft wünscht, der schreibe an mich.

Noch einen Gruß an alle Verwandten in Süddakota. H. A. Schultz.

Kansas.

Inman, Kan., den 4. Feb. 1910. Lieber Br. M. B. Fast und alle Leser! Wünsche Euch einen Gruß der Liebe und des Friedens zuvor. Ich komme heute mit einer Trauerbotschaft. Unser lieber Onkel Heinrick Kröker, Buhler, Kan., wurde heute von der Hoffnungsauer Kirche aus unter reger Teilnahme begraben. Um dieses sobald wie möglich den Freunden und Bekannten in Amerika sowie Rußland wissen zu lassen, nehme ich meine Zuflucht zu der werten Rundschau. Onkel Heinrich Kröker wurde den 1. September 1826 in Gnadenheim, Rußland geboren. Im Jahre 1847 wurde er in der RudnerweideGemeinde aufgenommen und den 10. Nov. 1855 trat er mit Anna Janzen, Franzthal, in den Ehestand, wo sie 19 Jahre gewohnt haben. Sie haben sich 54 Jahre lang Freude und Leid geteilt. Der liebe Onkel ist 83 J., 4 M., 17 T. alt geworden. Er hat beide Zahlen, wovon der Psalmist spricht, überschritten, wenn er weiter sagt, „wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen," hat sich auch beim Onkel erfüllt. Ihm ist manches begegnet, der liebe Heiland ist ihnen auf verschiedener Weise nahe getreten. Im Anfang der achtziger Jahre war der Onkel vier Monate lang krank, vor 10 Jahren verlor er beinahe das Gesicht am rechten Auge. Auch die Tante war in dieser Zeit hart krank. In den letzten Jahren hat der Onkel oft über Kopfschwindel geklagt, seine letzte Krankheit war wohl Lungenentzündung, er wurde den 16. Januar krank und starb am 31., mittags. Er hatte große Atemnot, so daß er viel sitzen mußte, ich war drei Nächte bei ihm; es war sehr schwer anzusehen. Jetzt hat er ausgekämpft und ausgerungen, er hatte eine Sehnsucht, gereinigt durch des Lammes Blut einzugehen ins himmlische Reich. Er sang oft seine Lieblingslieder, die waren: „Keiner wird zu Schaden," „Fels des Heils, geöffnet mir," „Setze dich, mein Geist, ein wenig" u.s.w.

Bei der Leichenfeier wurden Ansprachen gehalten von Aelt. Bernh. Buhler, Text. Röm. 14, 7—9; Aelt. Abr. Ratzlaff, Text, 1. Joh. 1, 5—10; Alet. Hein. Toews, Text Joh. 14, 1—6. Der Chor sang schöne Lieder zur Abwechslung. Br. David Unruh sprach am Grabe über Offb. Joh. 7, 13—17.

Der Onkel hat noch eine Halbschwester in Rußland, nämlich Peter Dörksens, fr. Rudnerweide, wenn sie noch leben. Auch seines Bruders Kinder in Großweide, wenn diese nicht die Rundschau lesen, sind andere gebeten, es ihnen zu geben. Danken im Voraus.

Unsere liebe Großmama Margaretha Esau, fr. Sparrau wird immer schwächer, sie muß meistens das Bett hüten, zuweilen ist es schon ziemlich schwer, aber sie will sich an Jesum halten. Der alte Br. Onkel Heinrich Warkentin leidet wieder schwer an seinem Wasserleiden. Hier ist auf mehreren Plätzen Krankheit, auch unter den Kindern, wo wir auch nicht frei sind. Dieses diene Gerh. Rahn, Minnesota, seinen Geschwistern, auch Heinrich und Peter Esaus Kinder sowie alle Sparrauer zur Nachricht.

O lasset uns doch allen Fleiß anwenden, um einzukommen zur ewigen Ruhe nicht zu versäumen, und den Ernst wie die Güte Gottes erwägen, damit keiner dahinten bleibe.

Grüßend, Eure Wohlwünscher,
Klaas u. Marg. Kröker.

Minneola, Kan., den 7. Feb. 1910. Werte Rundschau! Zuvor einen herzlichen Gruß an Dir, lieber Br. Fast, sowie auch an alle Leser. Wir können hier einstimmen mit dem Spruch: „Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich." Der Der Herr hat Ströme des Segens fließen lassen und wir haben es erfahren dürfen, daß der alte Gott noch lebt, wenn wir unsere Sünden erkennen und bekennen, er dann Sünden vergiebt. Vor einer Woche kam der Evangelist F. J. Wiens her, hat hier eine Woche gearbeitet, unter uns Deutschen Erweckungsversammlungen gehalten. Seiner Meinung war es wohl etwas ein Mißverständnis, daß er hierher geraten war nach Minneola. Jetzt können wir es

verstehen, warum er her kam. Es war eine Schickung vom Herrn. In vielen Fällen werden die armen Ansiedlungen übersehen, wo oft ein reiches Feld wartet und arme Seelen warten auf Errettung und Erlösung von ihren Sünden. Auf den Ansiedlungen geht es oft auch im Gemeinschaftsleben nicht immer nach der Schnur, weil alles neu ist, die Ansiedler einander unbekannt und man muß sich erst zusammen gewöhnen; die Gemeinde muß besetzt werden mit jungen Lehrern, oft ganz unerfahren, dann noch oft irdische Sorgen und noch obendrein beschuldigt und verlassen von der Muttergemeinde. Auf Ansiedlungen sind Verhältnisse, welche nur der verstehen kann, der es erfahren hat. Dieser liebe Besuch war für uns auch eine rechte Erquickung und Neubelebung, eine Anzahl Personen sind willig geworden, Jesu nachzufolgen und rühmen die Vergebung ihrer Sünden. Br. Wiens hat uns besonders beglückt mit seinem schönen Gesang. Der liebe Bruder gab sich auch noch Mühe, uns noch etwas Gesang einzupauken, aber wohl vergebens, ist etwas Neues, horchen können wir wohl, aber lernen—.

Unsere Freude wurde durch ein schreckliches Unglück in etwas getrübt; einer unserer Nachbarn erschoß seine Frau durch Unvorsichtigkeit, indem er glaubte, die Flinte sei nicht geladen; die Frau war augenblicklich tot. Wir waren auch auf dem Begräbnis. Br. F. J. Wiens hiet die Leichenrede. Es war herzzerbrechend den Mann zu sehen und die lieben Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren und eins von 14 Monaten. Eine ernste Predigt, wollen es beherzigen.

Wir haben gegengärtig schönes Wetter, hatten aber auch schon eine zeitlang Winter. Der Gesundheitszustand ist gut. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören.

Grüßend, J. A. Wiens.

Moundridge, Kan., den 7. Februar 1910. Lieber Editor und Leser! Wünsche Euch sowie allen Freunden Gesundheit hüben und drüben. Laßt einmal von Euch hören. J. J. Neufeld, Saskatchewan, was ist Deine Post Office? Wollen Euch das Familienbild schicken, wissen aber nicht wohin.

Den 4. Februar trugen wir unsern lieben Schwager Heinrich Kröker, Buhler, Kan., zu Grabe. Jetzt liegt unser lieber Schwager Franz Adrian, auch Buhler, Kan., fr. Rudnerweide, Rußl., bedenklich krank, er ist schon mehrere Jahre Witwer. Schwester Heinrich Ratzlaff, Buhler, fr. Steinfeld, Rußland, lebt noch, ist aber schon ziemlich schwach, ist auch schon über 80 Jahre alt. So geht einer nach dem andern der Geschwister und mit einmal kommt die Reihe auch an mich. Ach, treuer Jesu, laß mich dann als eine Frucht in deiner Hand sein.

Haben jetzt sehr schönes Wetter.

Euer Mitpilger zur Ewigkeit,

J. B. u. Anna Janzen.

Conway, Kan., den 6. Feb. 1910. Lieber Br. Fast! Die Rundschau wird in unserem Hause gerne gelesen. Schaue oft aus nach Berichte von unserer Freundschaft. Br. Jakob Neuman, Tiegerweide, wenn Du etwas von unseren Freunden weißt, dann berichte es doch. Wie geht es Jakob Hieberts Kinder, Waldheim, Joh. Hiebert, Münsterberg; die Tanten in Blumstein, Lichtenau u.s.w. sind alle herzlich gegrüßt. Wir sind gesund. Unsere liebe Mutter, Witwe Dietrich Thiessen, ist noch ziemlich munter; sie wohnt bei Heinrich und Anna, nahe Buhler. Bei Schwester Witwe Korn. Penner sind sie auch gesund. Wirtschaftlich geht es uns allen gut.

Wird die Rundschau in Altonau auch gelesen? Unsere Freunde dort sind um Nachricht gebeten.

Grüßend, Dietr. H. Thiessen.

Nebraska.

Henderson, Neb., den 1. Feb. 1910. Lieber Br. M. B. Fast! Zum Gruß oder Motto im neuen Jahre Psalm 119, 89—94. In No. 3 der Rundschau wird um meine Adresse gebeten, werde sie unten folgen lassen. Freund D. Nachtigal, Du erwähnst nichts davon, es scheint Du weißt nicht, daß wir Euch im Jahre 1901 in Pleschanow in der Schule mit Peter Klaassens von daselbst besuchten, Deine Ida lebte damals noch. Ich danke, daß Du uns unsern zweiten Freund gemeldet hast. Isaak P. Enns und H. Neufeld, ich bitte Euch um Eure Adressen und Briefe. Wir fuhren vor etlichen Tagen durch Colorado, vielleicht nahe Deiner Thür vorbei und wir wußten es nicht. Wenn Ihr wieder nach Henderson kommt, dann, bitte, laßt uns wissen, ich hole Euch gerne ab, wir wohnen drei Meilen von der Stadt entfernt.

Wir fuhren den 13. Dezember 1909 ab nach California, waren einen Monat bei unseren Kindern bei Reedley, wir waren mit den Geschwistern zusammen glücklich und fühlten uns heimisch; haben nicht alle Geschwister in ihren Häusern besucht, weil wir dachten, daß ein jeder viel Arbeit habe. Besuchten etliche Kranke und freuten uns ihres Mutes, es ist mir besonders wichtig wenn ich anden alten Vater Wieler denke. Die letzte Welle, die uns ans heimatliche Ufer trägt, ist oft schwer und lang, schon sechs Jahre, doch der Herr führt uns sicher, ihm sei Lob und Dank dafür. Wenn wir Mark. 16, 17. 18 glaubten und Jak. 5, 14—16 befolgten, würde manches anders sein. Kinder Gottes sollten niemals sich dagegen auflehnen.

Unsere Heimreise machten wir auf der Santa Fe Bahn über Denver, Colo., kamen den 21. Januar gesund in unserer Heimat an, trafen unsere Lieben froh und bewahrt auch alles in bester Ordnung an, dem Herrn sei Dank und Ehre.

Dieses diene auch unserer Schwester Maria Matthies, Karagui, Orenburg, zur Nachricht. Unsere Geschwister Jakob Eckert, Tschorne Osero, Deinen Brief mit der Adresse nach Mt. Lake, Minn., hat uns gestern erreicht, siehe unsere Adresse unten. Bin jetzt mit Dir zufrieden; auf Deine Frage, antworte ich, ich bin froh, daß ich hier bin, rate aber keinem, das muß ein jeder selbst wissen; auf das andere bitte ich, lies Röm. 8, 28. 35—39. Wo ist Benj. Schmitten Sohn Klaas, Kleefeld, Rußland? Bitte um ein Lebenszeichen von ihm. Br. Joh. Abrams und Br. Neuman, Alexanderkron bleibt nur mutig in der Arbeit als Schreiber.

Grüßend,

Peter u. Anna Quiring,
Henderson, Nebr., Nord-Amerika.

Henderson, Neb., den 6. Feb. 1910. Werte Rundschau! Vom Wetter will ich nur sagen, daß es den Winter durch nicht schlimm gewesen, aber fast durchweg kalt, keinen regelrechten altmodischen Schneesturm, hatten aber schon im November einen Kot, wie man ihn sich hier nicht gut besser denken konnte, dann fror es, und gab bald Schnee und wieder Schnee, so daß wir hier, was noch nie vorgekommen, seit wir wehrlosen Mennoniten hier wohnen, zwei Monate auf Schlitten gefahren sind, und dann noch etwas; alle Arten Schlitten kamen zum Vorschein, daß man sich über die schöpferische Kraft der Menschen aufregen könnte, die Auswahl war so reichhaltig, daß sie einem „Bargain-Counter" in einem „Racketstore" alle Ehre gemacht hätte. Seit einigen Wochen ist der Schnee am Schmelzen, was regelmäßig durch gute Nachtfröste unterbrochen wird, und daher, wie jener Bauer, nur langsam voran kommt. Die Wege sind lange in jämmerlichem Zustande.

Langfutter ist knapp geworden, weil man es nicht gut fahren konnte. Importiertes Heu brachte $15.00 per Tonne. Daß hier, wie man zu sagen pflegt, alles aus Rand und Band bekommen ist, kann man daran sehen, daß noch viele Felder mit Korn stehen, und noch vieles Getreide zu dreschen ist. Am meisten aber von allen Sterblichen, die der rauhen Wege wegen gelitten, das sind die Land-Postboten und ihre Pferde, die haben mich herzlich gedauert. Eines Abends hörte ich den einen, wie er und sein Gaul resigniert weiter holperten, wie er sich das Lied vorsummte: „Hier auf Erden bin ich ein Pilger." Ein andermal, wie sich über die Mühsalen hier zu trösten: „Dort über jenem Sternenmeer, dort ist ein schönes Land," und: „Denk' ich an jene Himmelschöre,"—aber alles hat ja ein Ende, „nur die Wurst," sagt Peter, „hat zwei."

Die Gesundheit war allgemein sehr gut, von Krankheit wenig oder nichts zu sagen, statt dessen gab es mehrere Silberhochzeiten. Man entschuldige die paar Bemerkungen über Wetter und Wege. Im übrigen geht hier alles den üblichen Gang.

Mehrere haben in anderen Staaten Besuche gemacht und von auswärts sind auch mehrere hier gewesen, und andere sind noch hier. Die Zeiten sind eben gut, die Ernte und die Preise für alle Produkte waren und sind es noch, gute, so daß man sich eine Erholungs- oder Besuchsreise schön erlauben kann. Was Feuchtigkeit betrifft, sind die Ernteaussichten für diesen Herbst sehr gute.

Pred. Sam. Prieheim und Gattin von Freeman, S. Dak., sind einige Zeit hier gewesen und hat er in der Bethesda Kirche mehrere gut besuchte Predigten gehalten.

H. H. Kröker war auf einer Landbesichtigungsreise in Buffalo County, Neb.

C. C. Dick und Abraham Regier sind von ihrer Kansasreise wieder zurück.

Abraham und Joh. A. Kornelsen machten eine Geschäftsreise nach Lincoln, Neb.

Johann Jantzen von Dalmeny, Sask., hier auf Besuch, machte gestern noch einen Abstecher nach Harvard, um einen alten lieben Freund zu besuchen.

Der Schiller-Literarische-Verein hält jeden Freitagabend in der Bethesda Fortbildungsschule gutbesuchte Sitzungen ab.

Proschtschai. Korr.

Anm.—Pisaty skori.—Ed.

Hampton, Neb., den 3. Feb. 1910. Werter Editor! Der Friede des Herrn sei mit Dir. Las in No. 5 der Rundschau einen Bericht von Johann und Sarah Kliewer, Potinzowka, Sibirien, welche nach ihren Freunden fragen und um Hilfe bitten. Ich sende mit diesem eine Gabe und bitte, sie zu befördern.

Lieber Freund Kliewer, von Deinen Onkeln und Tanten bin ich nur noch der einzige, der noch lebt, hier in Amerika. Auch Dein Bruder Kornelius ist tot, er zog vor mehreren Jahren von hier nach Washington, dort ist er und auch seine Frau gestorben, ich denke beide in einem Jahre; sie haben drei Söhne hinterlassen, habe aber seit ihres Vaters Tod nichts von ihnen gehört. Lieber Freund Johann, muß Dir mit betrübtem Herzen miteilen, daß der Herr auch meine liebe Gattin am 15. Januar 1909 durch den Tod von meiner Seite genommen hat, wie es schmerzt, weiß nur der, der es erfahren hat; man würde wohl verzagen wenn man nicht die Hoffnung hätte, sich wieder zu treffen, doch der Herr hilft tragen, das habe ich schon oft erfahren in dieser Zeit. Habe zwei Töchter, beide verheiratet, Elisabeth mit Abr. Ediger, die jüngste, Aganetha, mit Abr. Goossen. Edigers haben meine Farm gerentet, ich wohne bei ihnen; habe im Irdischen nichts zu klagen.

Lieber Freund weißt Du, wo meine Halbgeschwister Jakob und Helena Kliewer wohnen? Die letzte Nachricht war, daß sie auf Orenburg wohnen, Helena soll mit einem Friesen verheiratet sein; Jakob hat vor vielen Jahren einmal einen Brief geschrieben, damals war er auf der Forstei, habe gleich geantwortet, seitdem nichts mehr gehört. Vielleicht kanst Du etwas ausfinden und berichten.

Seid von uns gegrüßt, wir wünschen Euch das beste Wohlergehen. Auf Wiedersehen von Deinem Onkel,

Benj. Kliewer.

Hampton, Neb., den 6. Feb. 1910. Lieber Editor und Rundschauleser! Wir sind noch nur eine kurze Zeit im neuen Jahre und doch hat sich schon manches ereignet. Das Winterwetter scheint etwas nachzulassen, der Schnee ist beinahe weg, jetzt wird Korn gepflückt. Heute wurde unter zahlreicher Beteiligung die Gattin des Jurise Hutsell von der englischen Baptisten Kirche aus begraben. Leichenrede gehalten von Pred. Moore, er sprach über Psalm 116, 15, betonte besonders den Tod der Heiligen und daß ein jeder Mensch zu etwas bestimmt sei und keiner ziellos durch diese Welt leben soll. Die Verstorbene war vor einer Woche noch gesund in der Kirche, half am Montag bei ihren Nachbarn Schweine schlachten, bekam während der Arbeit Herzschlag und starb Freitagmorgen im Alter von 43 J., 10 M., 17 T.; hinterläßt einen trauernden Gatten und vier Söhne, die ihren Tod betrauern. Möchte der Herr uns Gnade schenken stets bereit zu sein, ihm zu begegnen.

Will noch bemerken, wir zogen vor zwei Jahren von nahe Henderson nach Hampton, haben damit auch unsere Post nach Hampton verlegt, doch kommt es mitunter vor, daß unsere Briefe nach Henderson kommen, möchten alle, die an uns schreiben, sich dies merken und wie folgt adressieren:

B. P. Neumann,
Route 3, Box 55, Hampton, Nebr.

Hampton, Neb., den 8. Feb. 1910. Lieber Br. Fast! Gottes Segen zum Gruß! Wir haben in der letzten Rundschau gelesen, wie groß die Not in Sibirien ist und wie nötig dort Hilfe fehlt. Wenn wir auch nicht von den Reichen sind, so haben doch noch nie Mangel gehabt, und wissen nicht was Hunger ist. Ich fragte unsere Kinder, welche noch klein sind, ob wir wollten etwas hinschicken oder ob wir sie sollten hungern lassen, und meinten wir sollten helfen. Dies Geld soll verteilt werden wo es am nötigsten fehlt, einerlei ob Geschwister oder nicht.

Das Wetter ist jetzt ziemlich schön, folglich verschwindet der Schnee sehr und das Kornbrechen geht schon wieder. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Möchten alle Leser der Rundschau den Befehl unseres Heilandes beachten, wo er sagt: „Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, welche die Motten und der Rost fressen und die Diebe nach graben und stehlen; sammelt euch aber Schätze, wo sie niemand stehlen kann, nämlich im Himmel."

Grüßend verbleibe ich Dein Bruder in Christo, J. J. Wiens.

Jansen, Neb., den 10. Feb. 1910. Lieber Martin samt Familie! Gruß zuvor. Deinen Brief mit dem von Rußland habe ich erhalten; die Geschichte wegen Br. Abraham ist ja lächerlich.

Die Trichinen Geschichte ist hier doch sehr ernstlich, und man sollte sich vorsehen und unter keinen Umständen Schweinefleisch ohne gut gekocht essen. Vorgestern war hier wieder Begräbnis, nämlich alte Kröker seine Tochter Anna, ist auch den Trichinen zum Opfer gefallen. Bei Dalkes ist es auch noch sehr schlimm und es ist noch gar nicht zu wissen, wie es noch enden wird.

Gegenwärtig wird so viel gesprochen wegen den hohen Preisen der Nahrungsmittel, und einer beschuldigt den andern, es wird aber alles Untersuchen nicht helfen, denn es ist die altbewährte Geschichte, daß Angebot und Nachfrage die Sache allein reguliert, aber ich denke ein guter Rat ist doch der Sache für die Gegenwart etwas abzuhelfen und das wäre folgendes, es ist von Aerzten und auch anderen vielmal bewiesen worden, daß das amerikanische Volk zu viel Fleisch ißt, und wenn man es sich zur Regel machte, in Zukunft etwa halb so viel Fleisch zu essen, dann würde das Angebot bald die Nachfrage einholen und die Preise würden allmählich fallen, zudem könnte man dann noch etwa die Hälfte der Doktorrechnungen sich ersparen.

Wir haben hier diesen Winter einen ausnahmsweise nassen Winter gehabt, obzwar der Weizen meistenteils mit Schnee bedeckt war, scheint es doch so, daß er etwas stark gelitten hat vom Frost, und es giebt sogar Farmer, welche schon behaupten, daß es nichts damit ist; ich denke aber, daß die Befürchtungen noch zu voreilig sind, und es muß noch abgewartet werden. Es würde von großem Nutzen sein, sobald man auf dem Felde kann, wenn man den Weizen gut walzen würde, denn es ist hier in Nebraska auf unserer Versuchsstation in Lincoln bewiesen worden, daß das Walzen sehr viel hilft, man hat einen Versuch damit angestellt in einem Zeitraum von fünf Jahren ein Stück hat man gewalzt, ein Stück geeggt und mit dem dritten hat man nichts gethan und in den fünf Jahren hat das gewalzte im Durchschnitt fünf Bushel per Jahr mehr vom Acre gegeben als das, welches unberührt blieb und das geeggte hat nur ein Jahr zwei Bushel mehr gegeben als das, welches so liegen blieb und die anderen vier Jahre hat das Eggen nichts geholfen, also ein großer Vorteil wen man im Frühjahr walzt und es sollte dieses Jahr pünktlich geschehen. Zum Schluß möchte ich noch die Farmer mit einem bekannten Gedicht anspornen, die Farmgeräte und andere Sachen, welche im Frühjahr und Sommer gebraucht werden, im Winter in Ordnung zu bringen.

Sieh', im Winter lagst du immer
Auf der faulen Bärenhaut,
Kamst nur selten aus dem Zimmer,
Bis der Schnee war weggethaut;
Ach, wie hättest du
Statt der langen Ruh'
Dich nicht sollen vorbereiten
Für die nahen Frühlingszeiten,
Harkenzingen, Gabelstühlen,
Pferd'geschirr und Feldgerät',
Und dergleichen Sachen vielen,
Auszubessern ist zu spät,
Wenn der Frühling da
Und die Ernte nah,
Ist im Winter es geschehen,
Kann die Arbeit vorwärts gehen.

Wir sind jetzt schon seit zwei Wochen in unserem neuen Haus und gefällt uns gut. Den Editor samt Familie und alle Leser nochmals grüßend,

John P. Thiessen.

Litchfield, Neb., den 8. Feb. 1910. Lieber Editor! Wünsche Dir samt Familie Gesundheit, Mut und Freudigkeit in der Arbeit, die wohl mannigfaltig ist. Wenn wichtige Aufsätze kommen, können meine Zeilen gerne warten. Voriges Jahr, als ich durch diese Spalten nachfragte, ob unsere Freunde in Rußland noch lebten und sich keiner meldete, wollte ich schon mutlos werden und die Rundschau abbestellen, die Briefe direkt gingen allem Anschein nach verloren. Da mit einmal lasen wir von Freunden und Bekannten, haben auch schon Privatbriefe von Joh. Braunen und Herman Ennßen erhalten und beantwortet. Lebt

Tante Woelk in Fischau noch? Der Onkel ist schon gestorben.

Eine Familie hat uns verlassen, eine andere will nach Henderson ziehen, haben ihr Land schon verkauft. Unser Prediger Bernh. Kröker ist kränklich. Lieber Br. Heinr. Kröker, Enid, Okla., Deinen Gruß erhalten, bitte, besuche uns einmal mit einem langen Brief. Den Geist dämpfet nicht. Ich bin froh, daß wir persönlich bekannt wurden; wir sind noch nicht sehr alt, doch die Häupter werden schon grau. Die Brüder Bernh. und Heinrich Kröker haben noch leibliche Brüder in Rußland, vielleicht schreiben sie einmal.

Ob Tante Heinrich Wiens, Muntau, meinen Brief erhalten hat. Korn. Wiens, ich bitte um Nachricht. Was machen Jak. Penners und alte Joh. Bärgens, leben sie noch? Jakob Braunen sind um Briefe gebeten, oder ist schon einer auf der Reise? Mit Freunde Wm. Töwsen sind wir durch Briefe bekannt geworden, wenn Ihr uns besuchen wollt, könnt Ihr uns per Telephon rufen, und wir holen Euch ab.

Wir haben auch viele Freunde in Amerika, Washington, California, Colorado, Oklahoma, Kansas, Nebraska, Dakota und Minnesota, ich habe noch zwei Schwestern in Saskatchewan auch Cousinen.

Einen herzlichen Gruß an alle Freunde.

Jak. u. Helena Schierling.

Jansen, Neb., den 12. Feb. 1910. Gestern war für unsere Familie ein recht wichtiger Tag, denn meine liebe Frau feierte durch Gottes Gnade ihren 73. Geburtstag und war bisher noch immer ziemlich munter, wofür wir dem Herrn nicht genug danken können. Da unser Sohn Jakob auch hier in unserer Stadt wohnt und wir sonst noch viele Verwandte und gute Bekannte haben, so kamen bald nachmittags mehrere ungeladene Freunde und unsere Kinder und Enkel zu Gast, und niemand kam mit leeren Händen, welches ein Beweis ist, daß sie uns noch lieben und achten. Wir hatten, wie schon gesagt, keine Einladung gemacht, denn wir dachten den Geburtstag so mehr im Stillen mit unseren Kindern zu verleben. Wir waren aber doch sehr froh, daß wir so viel Besuch bekamen. Und wie es denn doch gewöhnlich so die Mode ist, daß bei so einem Fest auch ein gemeinschaftliches Mahl gehalten wird, so war es auch hier der Fall, und während nach der gegenseitigen Begrüßung manche Gespräche gewechselt wurden, so gab unsere liebe Schwiegertochter das Signal zum Tischdecken, worauf dann sogleich von den willkommenen Gästen von dem weiblichen Geschlecht die mitgebrachten Speisen auf den Tisch gelegt wurden. Nachdem sich ungefähr die Hälfte der Gäste zu Tisch gesetzt hatte, las Schreiber dieses den 103. Psalm und machte einige Bemerkungen dazu. Dann fangen wir ein passendes Lied, beteten und ließen uns die schönen Speisen gutschmecken. Das war ja ein schönes Fest, aber weil drei Familien von unseren lieben Kindern nicht anwesend sein konnten, so blieb doch noch manches zu wünschen übrig, und so ist es ja fast immer in diesem Leben, denn wir sind in dieser Welt ja oft dem Wechsel und der Täuschung in vielen Dingen unterworfen oder ergeben. Doch wenn solche und ähnliche Feste im wahren Sinne nach der Lehre Jesu gefeiert werden, dann kommt keine Täuschung von des Herrn Seite vor, weil Jesus unser Heiland dann auch auf solch einem Fest erscheint, wo durch dasselbe erst die rechte Weihe bekommt. Wir wünschen, daß dieser Bericht auch in Ladekopp, Rußland, gelesen würde, denn meine Frau hat dort noch eine Schwester, Witwe Warkentin.

Der junge P. Friesen, welcher eine kurze Zeit bei Litchfield, Neb., wohnte, ist von dort zurück gekommen und wird Heinrich Reimer seine Farm als Rentner beziehen. David Bullers sind schon über eine Woche in Kansas, wo sie viele Besuche machen. Bei David Mäkelburgers ist kürzlich ein Söhnchen eingekehrt.

Den 8. d. M. wurde Anna Kröker begraben, die auch an der schon oft erwähnten Krankheit starb.

Heinrich Löwen von Meade, Kan., ist hier auf Besuch und hat auch noch manche Geschäfte zu thun, die den Landhandel betreffen.

Diese Woche besuchte Schreiber dieses auch die Familie C. Dalke und fand dort noch fünf kranke Personen, worunter der Hausvater und die 19jährige Tochter Anna, am meisten zu leiden hatten. Die Familie ist in einer ernsten Leidensschule, darum laßt uns, Ihr lieben Leser, derselben oft im Gebet gedenken.

Witwer Fr. Kröker fuhr diese Woche mit seinem kranken Söhnchen nach Henderson, Neb., zu seinen Schwiegereltern, Blocken.

Den 11. d. M. kamen junge P. Branten von California zurück, wo sie bei ihren Eltern H. Friesens, Reedley auf Besuch waren. Heute ist es hier recht kalt bei schönem Sonnenschein.

Grüßend, J. W. Fast.

Norddakota.

Bowden, N. Dak., den 7. Feb. 1910. Werter Editor! Weil hier von unserer Nachbarschaft so wenig Berichte einkommen, so will ich zur Feder greifen und ein paar Zeilen schreiben. Wir sind, Gott sei Dank, schön gesund, welches wir dem Editor und allen Rundschaulesern wünschen. Die Witterung ist sehr angenehm, Schnee ist nur wenig, der Weg ist eisig. Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, gut.

Wir haben noch einen Vetter in Rußland namens Paul Stahl, möchten gerne von ihm hören. Bitte herzlich, wenn jemand seine Adresse weiß, möchte dieselbe uns senden. Unsere Nachbarn David und Joseph Fast haben verkauft; ihre Eltern Jakob und Katharina Fast sind tot. Sie gedenken nach Canada zu ziehen. Liebe Freunde in Canada, laßt von Euch hören und Ihr in Süddakota, schreibt uns doch Briefe oder durch die Rundschau, wie es Euch geht. Rebekka Hofer, Tochter des Jakob Hofer No. 4, wenn Ihr die Rundschau lest, was machen Sie, Rebekka, mit Ihrem alten Vater allein. Es ist bald ein Jahr, daß Deine liebe Mutter tot ist, fühlt Ihr nicht einsam? schreibe uns doch einen langen Brief. Was macht Dein Bruder M. J. Hofer? Grüße ihn von uns, er soll auch von sich hören lassen; er war ein guter Lehrer für unsere Kinder.

Paul u. Maria Wollmann.

Munich, N. Dak., den 3. Feb. 1910. Werter Editor! Bitte um ein wenig Raum in der Rundschau. Weil es vielen bekannt ist, daß wir ein verkrüppeltes Kind haben, wird es ihnen vielleicht interessant sein, zu hören, daß es besser wird. Mir war es immer sehr schwer wenn ich dachte, daß mein Kind sollte alt werden und ein Krüppel sein. Wir haben viel ärztliche Hilfe beansprucht, aber ohne Erfolg, bis wir zu Doktor D. W. Jones, Devils Lake, N. Dak., fuhren, der hat unser Kind operiert und jetzt kann es schon gehen, wenn auch nicht ganz gerade, haben aber gute Hoffnung, daß es ganz besser wird. Nach der Operation hat er noch Schuhe mit spezieller Vorrichtung, die Füße gerade zu machen, müssen tragen. Vorher waren wir schon in Manchester, Minn., und ließen unser Kind operieren, mußten $150 bezahlen, aber half nichts. Jetzt kostet es $50; die Schuhe kosten $25 das Paar, er hat jetzt das zweite Paar. Wir sind sehr froh, daß unser Kind soweit hergestellt ist, wir können dem Herrn nicht genug dafür danken.

Wünschen noch allen Lesern ein gesegnetes Jahr.

Dietrich u. Helena Isaak.

Oklahoma.

Cordell, Okla., den 4. Feb. 1910. Lieber Editor. Gott zum Gruß und den Herrn Jesum zum Trost. Als ich gestern No. 5 der Rundschau erhielt, fand ich auch eine Korrespondenz von Peter und Elisabeth Neufeld, Tschorne Osero, welches mir zum Schreiben Veranlassung gab. Liebe Schwägerin Elisabeth, Du schreibst, in Oklahoma habe ich eine Schwester, Abr. Friesen, glaube doch nicht, daß Du meinen richtigen Namen vergessen hast. Freuten uns von Euch zu lesen, Du erwähntest, daß Du unsere Photographie bei Schw. Sarah Dürksen gesehen hast, dadurch wissen wir denn auch, daß sie hingekommen ist. Bitte, schreibe uns einmal einen langen Brief und berichte von Korn. Loewens, wir haben schon 34 Jahre keine Nachricht von ihnen; bitte, auch die richtige Adresse anzugeben, ich denke so wie sie in der Rundschau ist, genügt nicht einen Brief zu schreiben. Auch möchten wir Schw. Franz Klaassen, Manitoba, ihre Adresse haben.

Wir sind, dem Herrn sei Dank, so leidlich gesund, haben noch einen Sohn zu Hause, mit ihm zusammen bearbeiten wir die Farm, hin und wieder helfe ich auch noch Haus und Stall bauen für andere Leute, doch ich werde alt,; noch zwei Jahre, dann bin ich 70 Jahre alt.

Lieber Schwager D. Dürksen, Krim, habe gelesen, daß Du längere Zeit leidend warst, und auch, daß es wieder besser sei. Bitte, wenn Du dieses liest, ergreife doch die Feder und schreibe einen langen Brief; ich kann noch gut ohne Brille sehen und werde es mit Freuden lesen, wir sind wohl persönlich nicht bekannt, aber doch eng verbunden. Der Herr durch seine Liebe und Erbarmen schenke uns die Gnade, uns zu treffen, wenn nicht hier, dann droben vor dem Trone.

Alle, die sich unserer erinnern sind herzlich gegrüßt.

Abr. u. Ida Fröse.

Korn, Okla., den 9. Feb. 1910. Friede sei mit uns, lieber Bruder. Wir erhielten heute die Rundschau No. 6, schaute sie eben des Abends durch. Den Bericht auf Seite 13, Spalte 3 habe ich nur einmal gelesen, so wußte ich was ich thun sollte. Du findest eine Bankanweisung im Brief für die Armen in Sibirien, und ich hoffe, die Brüder werden es austeilen wo es am nötigsten fehlt.

Br. Herrman Harder liegt sehr krank, er wohnt in Korn und besorgte die Centrum Telephon Office; er hat verkauft und wollte mit Familie nach Saskatchewan ziehen. Alte Peter Krökers haben ihm abgekauft, sie haben das Farmen aufgegeben.

Witwe Eduard Sudermann ist auch schon längere Zeit krank gewesen.

Heute wurde Jakob Klassen sein Sohn, etwa sechs Jahre alt, begraben, der Vater hat den Sohn unglücklicherweise mit einer Fuhre über den Kopf gefahren und mußte plötzlich sterben; ein großer Schmerz für den Vater.

Morgen läßt Kornelius Nikkel seine Sachen durch Ausruf verkaufen, solche Ausverkäufe finden hier mehrere statt, wird alles gut bezahlt. Der Herr gebe Dir Kraft und Gesundheit samt Deiner Familie.

Jakob Funk.

Weatherford, Okla., den 10. Feb. 1910. Gruß mit Jes. 12. Meinem Auftrage folgend kam ich, durch die gnädige Führung des Herrn, vorigen Freitag hier bei Weatherford glücklich an. Br. J. M. Friesen wartete auf mich und schnell ging es seinem Heim zu. Ich war seit sieben Jahren nicht hier und staune über die große Veränderung seit der Zeit. Die Wege sind geebnet, die Farmgebäude und Schulhäuser haben sich so gehoben, daß man sich kaum zurecht finden kann. Viehstand und manches andere zeigt von Wohlstand und ich freue mich herzlich mit, daß so viele liebe Familien sich hier ein schönes Heim eingerichtet haben. Doch das ist eigentlich nicht, wovon ich berichten wollte, sondern von dem, was Jesus zu Martha sagte: „Eins ist not."

Der Herr hat auch hier die Gebete der Geschwister erhört. Die Erweckung war im vollen gesegneten Gange als ich her kam, und ich freue mich, daß ich nun auch kann ziehen helfen am Netz des Evangeliums. Der Herr offenbart sich mächtig in dieser Gegend; junge Männer und Jungfrauen brechen zusammen und flehen mit Thränen um Vergebung ihrer Sünden, manches Unebene wird gerade gemacht. Gestern abend waren 20 teure Seelen, die sich als begnadigte Sünder freuen konnten, daß Jesus ihnen ihre Sünden vergeben hat. Dann sind noch mehrere, die Buße thun und um Gnade flehen. Auch liebe Geschwister, die längst im Glauben stehen, schöpfen tiefer und reinigen sich von dem, was ihnen hinderlich war, ein Siegesleben zu führen. Heute und morgen gedenken wir unter dem Beistande Gottes vormittags Bibelbesprechung und nachmittags Jugendunterricht zu haben mit den Neubekehrten, um dem Auftrage Jesu nachzukommen: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Ich möchte noch alle frommen und wahrheitsliebenden Rundschauleser auffordern, ernstlich zu beten: „Dein Reich komme in unsere Herzen, in unsere Umgebung und auf den ganzen Kreis der Erde."

Wach auf, du Volk des Herrn,
Und bring' ihm Ruhm und Preiß;
Wer preiset seinen Gott nicht gern,
So gut er's kann und weiß!

Grüßend, P. A. Wiebe.

Hooker, Okla., den 10. Feb. 1910. Lieber Br. Fast! Sende einliegend die Zahlung für ein weiteres Jahr für Rundschau und Jugendfreund. Es scheint, es geht nicht mehr darohne. Haben gegenwärtig schönes Wetter und die zum Winter nach dem Norden gezogen, fangen schon an zurück zu kommen, denn an schönen Tagen wird schon der Acker fürs Frühjahr bereitet und zwar mit besserer Hoffnung als letztes Jahr, da der Weizen noch gut aussieht und der Boden schön naß ist; habe schon Leute hören sagen, dies Jahr giebt es eine Ernte; doch das steht in Gottes Hand. Werden wir in seinen Wegen wandeln, dann werden wir haben was uns gut ist.

Der alte Br. Klassen kann noch nicht ausfahren, sitzt wohl meistens auf dem Stuhl, hat wohl Rheumatismus. Sonst weiß ich nicht von Krankheit; auch wir in unserer Familie sind gesund.

Geschw. G. P. Kliewer weilen schon drei Wochen in Kansas bei Eltern und Geschwistern auf Besuch, hoffentlich sind sie aber schon heim wenn diese Zeilen in der Rundschau gelesen werden. So geht alles seinen Gang bis der Herr kommt, aber wohl uns, wenn wir dann bereit sind.

Grüßend, G. J. Fast.

Enid, Okla., den 10. Jan. 1910. Lieber Br. M. B. Fast! Wünsche Dir samt Deiner lieben Familie den Frieden Gottes und gute Gesundheit zu Deiner Arbeit. Einliegend die Zahlung für die Rundschau. Das Wetter ist sehr schön und wird sehr zu Hafer gepflügt. Habe in Deinem Buch gelesen, daß Du auch bei Joh. Langemann, Krim, gewesen bist, das ist mein Vetter, da ist noch ein Martin Hiebert, mein Schwager, freue mich noch einmal etwas zu hören. In No. 3 der Rundschau las ich was Br. Joh. Abrahams, Margenau, schreibt, freue mich, daß Peter Langemann die Gnade rühmt. Der Herr möchte uns allen Gnade geben, willig zu sein und werden, ihm zu folgen.

Ich habe noch zwei Brüder Abram und David Kröker, Margenau, was machen dieselben? Br. Abrahams, Du giebst ihnen vielleicht diese Zeilen zu lesen. Sie möchten auch einmal schreiben. Unsere ganze Familie rühmt die Gnade Gottes, sechs Kinder sind verheiratet und zwei sind noch daheim. Ich freue mich immer wenn die Rundschau kommt. Grüßend,

Heinr. u. Sarah Kröker,
fr. Margenau.

Bessie, Okla., den 9. Feb. 1910. Werter Editor! Gruß des Friedens zuvor! Am 2. Februar wurde die Frau des Aelt. M. Klaassen unter großer Teilnahme beerdigt; drei Kinder liegen noch an den Masern krank darnieder.

Evangelist Strauß hielt hier eine Woche lang Versammlungen, auch Br. N. N. Hiebert war drei Tage hier, hielt Bibellesung und Abendstunden. Drei Personen sind willig geworden, dem lieben Heiland zu folgen.

Jetzt noch eine dringende Frage. Wir haben gehört, daß ein Simeon Nickel bei Beatrice, Neb., wohnt. Ob das wohl meiner Frau Bruder ist? Meiner Frau Vater hieß Peter Nickel und wohnte in Pulinke, Wolhinien, Polen. Er hatte einen Sohn Simeon und zwei Töchter Wilhelm und Mathilde. Simeon reiste nach Amerika, während er noch wehrpflichtig war; seitdem hat man keine Auskunft von ihm erhalten. Die lieben Leser bei Beatrice sind gebeten, ihm diese Zeilen zu lesen zu geben, wir möchten gerne Auskunft haben, danken im Voraus.

Eben kommt die traurige Nachricht, daß Witwer Jakob Klassen seine jüngsten Sohn mit einer Fuhre Weizen überfahren hat, heute findet das Begräbnis statt. Unser innigstes Beileid.

Herzlich grüßend, Euer Mitpilger,
D. H. Kiehn,
Bessie, Okla., Route 2.

Süddakota.

Avon, S. Dak., den 8. Feb. 1910. Werte Rundschau! Wünsche allen Lesern, sowie dem Editor samt Familie ein frohes Jahr auf dem Wege zur Ewigkeit. Die herrlichen Festtage sind wieder vorbei geeilt, wir eilen mit der Zeit. Wir sind wieder an unserer täglichen Beschäftigung so wie der liebe Gott es verordnet, als er die Menschen vom Paradies trieb: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.

Hatten die Freude, Geschwister Tobias Schmidten, Sask., während der Feiertage in unserer Mitte zu haben; es war ein frohes Wiedersehen, sie machten Hausbesuche bei Freunden und Bekannten, durften uns auch zusammen auf dem Lebensweg aufmuntern, haben uns mit Gottes Wort und schönen Liedern erbaut. Sie wohnen schon acht Jahre in Canada, zu schnell kam die Abschiedsstunde, haben uns vielleicht zum letzten Mal in diesem Leben gesehen.

Den 19. Januar kamen Geschw. Fred Lutkes und A. B. Schmidten, Saskatchewan, hier an, sie hatten schon eine große Besuchsreise gemacht, waren in Indiana, Illinois, Kansas, Oklahoma und Colorado gewesen, haben uns viel erzählt von was sie gesehen und angetroffen hatten, auch von der Missionsstation in Chicago, durften uns auch auf dem Pilgerwege erquicken mit Gesang, Gottes Wort und Gebet; sie waren auch in der Sonntagsschule und Gottesdienst. Die bestimmte Zeit war schnell abgelaufen, wir drückten uns die Hände zum Abschied—es giebt ein Wiedersehen, wenn nicht hier dann droben—und ab ging's ihrer Heimat zu. Lutkes hatten zwei vergnügte Knaben und Schmidten auch zwei Kinder mit. Danken Euch noch alle herzlich für den Besuch. Gruß mit Mark. 5, 19.

Wir sind hier, Gott sei Dank, alle gesund. Haben noch immer Winter; Schlittenbahn haben wir hier in 34 Jahren nicht so lange in einem fort gehabt, überhaupt nicht so einen langen anhaltenden Winter. Es hat diesen Winter viel Futter gebraucht. Wenn der Herr ergiert ist alles gut. Gott sagte, als

er alles erschaffen hatte: „Es ist gut.“ So war es auch.

Die Berichte von California lauten ja sehr schön, wer es so haben kann! Eines ist für alle—das Sterben—dann ist ein Ort für einen jeden, dort wird es noch besser sein, wer es erlangt.

Gruß an alle Leser und Editor,

C. Ewert.

Texas.

Seaborn, Texas, den 31. Jan. 1910. Gruß an Editor und alle Leser zuvor! Will versuchen, wieder etwas von hier zu berichten. Die Witterung ist schön und trocken, will aber noch nicht recht warm werden. Am 27. hatten wir hier einen Sturm aus dem Norden, hat aber keinen Schaden angerichtet. In Kansas muß es schlimmer gewesen sein. Gesund sind wir hier alle, außer Br. S. W. leidet an Rheumatismus.

Die Evangelische Gemeinschaft will diesen Sommer eine Kirche bauen.—Die Arbeit an der neuen Eisenbahn geht nur langsam; sie sind mit den Schienen jetzt bei Seaborn; wird wohl nur zu Pfingsten bis Seymour fertig werden.

Ausgangs Februar wird hier bei uns wohl Tauffest sein, wozu unser lieber Aelt. C. M. Wall und Br. Joh. P. Epp wohl herkommen werden. In No. 3 der Rundschau las ich von dem kranken Jüngling von Tschorne Osero, Jakob Siebert. Lieber Freund, wenn Du zu Deinem Vater reisest und ihn noch am Leben triffst, frage ihn doch, ob er sich noch erinnert, daß er einst als Knabe, ehe er zur Schule ging, zu uns kam und ich ihn das A-B-C lehrte. Als wir beim „i“ waren, sagte er: „nein, so heißt das nicht.“ Ich sagte „ja, sprich nur nach.“ Er sagte wieder „nein“. Wir und Deine Großeltern waren mehrere Jahre Nachbarn. Haben auch zusammen die Reise von Preußen nach Rußland gemacht. Sei doch so gut und schreibe mir einen langen Brief. Wo sind Deine Tanten, ich denke es waren zwei. Eine hatte einen Jakob Engbrecht, mein ehemaliger Schüler; ob sie noch beide leben?

Danke auch Br. Abr. Reimer, Hoag, Nebraska, für die Nachricht in der Rundschau. Bitte nur recht oft zu schreiben; man liest gerne von alten Bekannten. Wird die Rundschau dort nicht mehr so viel gelesen als früher?

Den 1. Feb.—Bekamen heute die Nachricht, daß dem Aeltesten Michael Klaassen bei Bessie, Okla., seine Frau gestorben und den 2. begraben werden soll. Wer ist der nächste von uns Chiwaern?

Nachmals alle Bekannte und Freunde grüßend,

Jonas Quiring.

Hier und dort.

Ein Mann, der sich durch ausgezeichnete Dienste seinen Landesfürsten zu Dank verpflichtet hatte, erhielt von demselben als Anerkennung ein kostbares Geschenk, und zwar in dem Augenblick, als er am Sterben lag.

„Ach,“ rief er aus, während er das Geschenk mit kühlem Blick betrachtete, „das ist ja etwas Prächtiges für diese Erde; ich werde aber binnen kurzem in ein **Land gehen**, wo es keinen Wert für mich **hat**!“

Canada.

Alberta.

Sunny Slope, den 17. Jan. 1910. Lieber Freund M. B. Fast! Wünsche Dir samt Deiner Familie das beste Wohlergehen an Leib und Seele. Berichte, daß wir hier in unserer Gegend ziemlich gesund sind, außer daß bei Korn. F. Töwsen zwei von den Kindern die Masern hatten, sind aber wieder besser.

Das alte Jahr nahm hier stürmischen Abschied; wir hatten am 31. Dezember einen Blizzard, wie wir hier selten solche haben, ob er auch bis dort gereicht hat, wo die Rundschau gedruckt wird? Die Rundschau ist uns ein lieber Gast, ob sie auch am Terek gelesen wird von Jakob B. Friesen? (Nein. —Editor. Seine Eltern wohnten früher in Schwesterthal, Krim; sie hießen Jakob Friesens, sie haben anfangs der 70ger Jahre auf Sagradowka in No 5, Nikolaifeld angesiedelt, da starb seine Mutter, meine Schwester, Maria Bärg, sein Vater starb auch auf Sagradowka im Dorfe Orloff, No. 6. Kann jemand beim Terek von oben besagten Jak. Friesen Nachricht geben oder ihm riese Zeilen zeigen, so wäre ich im Voraus für solche Freundlichkeit dankbar. Wenn Du, lieber Jakob, dieses Blatt solltest zu lesen bekommen, so schreibe mir, deinem einzigen Onkel von Mutters Seite einen Brief, daß wir doch einmal etwas von Euch hören und wie es Euch geht. Auch an Euch, meine lieben Neffen, Peter und Johann auf Ohrloff, Sagradowka, einen herzlichen Gruß. Laßt einmal von Euch hören und berichtet wo die Geschwister alle geblieben sind; von P. Thiesens und Tomas habe ich früher Briefe bekommen, aber jetzt schon lange nicht; ich hörte einmal, daß P. Thiesens von Pas Robles, Calif., nach Idaho ziehen wollten, wo sind sie jetzt?

Aelt. Abr. Friesens, Karasan, Krim, diene zur Nachricht, daß Dein uns sehr wertes Schreiben von letztem Winter seiner Zeit zur Hand kam. Liebe Schwester, hoffentlich seid Ihr noch am Leben. Ich war damals, als Dein Brief kam, auf der Reise in Kansas und Oklahoma, ich kam am 7. März 1909 heim; seitdem ich heim war, hatten wir Krankheit in unserer Familie, unsere Tochter Susanna erkrankte am 7. Mai und wurde von Zwillingen entbunden, dann starb sie am 20. Mai in froher Hoffnung der ewigen Ruhe; hinterließ 7 Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter, ihren Gatten A. W. Klassen, Vater und Mutter, vier Brüder und fünf Schwestern, ihren Tod zu betrauern. Die Familie nahmen wir in Verpflegung, die Zwillinge starben im September. Auch Sohn Johann war von der Saatzeit bis zur Ernte kränklich, auch Tochter Katharina war krank mit wehem Hals, daß sie beide nicht konnten aus Sterbebett ihrer Schwester kommen, jetzt sind wir alle gesund, dem Herrn sei Dank.

Dein Aufsatz, lieber Klaas Kröker, Rußl., hat mich sehr interessiert; auch der des Schwager Jak. Nickel, der bei Buhler, Kan., wohnt. Was macht Ihr, seid Ihr noch alle gesund mit Euren Kindern. Und Du, Vetter H. Nickel bei Moundridge, Kan., habe gehofft, von Dir einmal einen Brief zu bekommen, nachdem ich Euch besucht habe letzten Winter; ich meine an Dich geschrieben zu haben, hast Du nichts bekommen. Und Du, Vetter J. Bärg, wohnst Du noch in Buhler, Kan., und bist Du noch im Elevator beschäftigt? schreibe mir auch einmal einen Brief.

Nun, lieber Schwager K. Kröker, kannst Du einmal etwas von meiner Nichte Susanna Friesen berichten, ob sie wieder glücklich aus der Türkei zurückgekommen ist. Wie wir vernommen, ist ihr Mann dort gestorben; wo wohnt sie jetzt?

Nun noch ein paar Worte an Dich, Vetter Joh. Töws, Nikolaidorf, berichte Dir, daß ich Deinen an uns gerichteten Brief richtig erhalten habe, sage Dank für erzeugte Liebe, eine Antwort ist schon lange angefangen; hoffentlich werde ich es auch bald vollführen können; wir sind gesund und wünsche Euch dasselbe; ich war auch dieses Jahr auf der Konferenz in Kansas bei Lontri.

Schließe für diesmal mit herzlichem Gruß und Wohlwunsch an alle Rundschauleser,

Peter Bärg.

Manitoba.

Steinbach, Man., den 1. Feb. 1910. Werte Leser! Zu unserer Freude kann ich Euch berichten, daß wir hier im Norden schönes Winterwetter haben; Januar war besonders mild, keine Schneestürme und auch nicht viel Frost. Die Schlittenbahn war gut, doch die schweren Frachtschlitten zerschneiden dem Weg arg. Den Leuten bei den Sägemühlen wird das schöne Wetter nicht so gut gefallen als den Farmern auf ihrer Farm. Das Holzfällen ist bei solchem Wetter eine miserable Arbeit, wie man sagt, ich habe es noch nicht versucht, weder bei schlechtem oder bei gutem Wetter. (Ich habe, es ging mitunter recht gut.—Editor.) Ich ziehe es im warmen Schulzimmer weit vor, so lange ich kann, will ich diesem Beruf nachgehen. Bin jetzt den 24. Winter thätig, wie lange noch ist dem Herrn allein bekannt, noch einmal so lange wohl nicht. Lehrer Gerhard Kornelsen, Steinbach, hat 25 Jahre auf einem Platz gedient, so ein Jubiläum werde ich wohl nicht feiern können, habe in 24 Jahren auf sechs Plätzen gedient, das längste war 13 Jahre auf einem Platz.

Korn. Kröker und Johann Friesen, welche am Typhusfieber krank waren, gehen langsam ihrer Genesung entgegen. Hier in der Umgegend, sowie in unserer Familie sind alle leidlich wohl, dem Herr sei Lob und Dank dafür.

Ein Sprichwort sagt: Alle gute Dinge dreimal. So will ich auch versuchen, meiner Frau Geschwister auf dem Terek zu erreichen. Wie geht es Euch? Habt Ihr es schon eingestellt nach Amerika zu ziehen? Hat sich Eure Lage dort schon gebessert? Bitte, laßt einmal etwas von Euch hören, brieflich oder durch die Rundschau. Wenn die betreffenden Familien die Rundschau nicht lesen, ist vielleicht jemand so freundlich und stellt ihnen dieses zu. Ihre Namen sind: Bernhard und Gerhard Warkentin und Schwester Derksen. Ich würde gerne schreiben wenn ich ihre Adresse hätte. Bitte. Auch die anderen Geschwister, wo immer sie sind, möchten sich dieses merken. Joh. Warkentins, Sibirien, Heinrich Warkentins,

Krim, Jakob Heinrichs, Kleefeld. Lieber Vetter Heinrich Friesen, und Cousine Isaak Neufeld, Waldheim, wie geht es Euch im Irdischen, sowie auf dem Weg zum Himmel. Bitte, schreibt alle, ich werde nicht Antwort schuldig bleiben. Seid alle herzlich von uns gegrüßt, wir halten Euch alle im liebenden Andenken. Es giebt angenehme Gefühle wenn man die Namen von Freunden und Bekannten liest, man denkt an jene Zeit zurück, als man Umgang mit ihnen hatte. In dem Büchlein „Meine Reise nach Rußland und zurück“ finde ich manches was mir interessant ist, mein Schwager Heinrich Unruh, Muntau, wird auch bemerkt. Wie herrlich ist es, daß wir die wir uns liebten und scheiden mußten, uns wiedersehen können, wenn wir anders dem Herrn angehören und ihm treu bleiben.

Euer geringer Mitpilger nach Zion,
Heinr. u. Marg. Rempel.

Rosenfeld, Man., den 5. Feb. 1910. Lieber Editor! Gruß an alle Leser zuvor. Wir sind, Gott sei Dank, gesund, was wir auch einem jeden wünschen. Das Wetter ist schön, viel Schnee. Seit dem 20. Januar ist im Westen ein Komet zu sehen mit einem Schweif nach oben, ich kann ihn aber nicht sehen weil ich schon 40 Jahre blind bin. Eines Nachts sah ich im Traum ein großes Unwetter aufkommen, sah wie Bäume und Häuser umfielen, mir war sehr bange, ich wollte ins Haus laufen, meine Frau sagte, das hilft Dir nichts. Dann erwachte ich. Ich nahm es als eine Warnung an.

Den 2. Februar ist die Gattin des Joh. Kehler im Alter von 45 J., 5 M., 6 T. gestorben; sie hinterläßt ihren Gatten und 12 Kinder, die ihren Tod betrauern.

Gruß an Joh. und Peter Harder, Los Angeles, Cal.

Abr. u. Sarah Harder.

Lydiatt, Man., den 3. Feb. 1910. Lieber Bruder M. B. Fast! Wünsche Dir und allen Lesern Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Einliegend die Zahlung für Rundschau und Jugendfreund, wir lesen die Blätter alle gerne. Gehe zuerst nach Texas, wo ich mit lieben Geschwistern zusammen gewohnt und auch den schrecklichen Sturm vor zehn Jahren mitgemacht habe. Der Gedanke an jene Zeit erschüttert mich heute noch, wir waren alle dem Tode nahe. Die Schwestern Bernh. Kröker und Jakob Klaassen fanden dort ihren Tod. Es war ein trauriger Anblick, wie alles so zerstört dalag. Der liebe Gott hatte uns gnädig bewahrt. Wir hatten unsere Kinder alle angekleidet im Falle wir sollten auseinander kommen und leben bleiben; hatten uns auch herzlich untereinander versöhnt und waren bereit zu sterben, doch der Herr war unser Schutz und Schirm. Ich werde die Erfahrung in meinem Leben nicht vergessen. Die lieben Geschwister sind wohl alle zerstreut, wir denken noch oft an Euch und grüßen euch herzlich. Wir sind mit unseren lieben Kindern glücklich, Sohn Jakob ist verheiratet, wir sind 11 in der Familie und acht gehören dem Herrn. Wir haben uns den Baptisten angeschlossen weil hier keine von unseren Mennoniten sind.

Ich möchte gern von einem oder dem andern der Brüder hören, nämlich G. Fast, H. Penner, P. Horn, L. Suderman, H. Unruh und Jost. Hoffentlich finden Euch diese Zeilen alle. Wir stehen noch auf des Herrn Seite, wollen auch treu bleiben bis ans Ende.

Nach Canada Art ist es hier diesen Winter nicht sehr kalt, es hat noch nur ein paar Mal in der Küche gefroren.

Zum Schluß wünsche ich der Editorsfamilie und allen Lesern Gottes reichen Segen für Zeit und Ewigkeit.

Jakob u. Sofia Wildt.

Rosenfeld, Man., den 4. Feb. 1910. Damit unsere Freunde und Verwandte, besonders unser alter Vater Abraham Ens in Schönhorst, Rußland, etwas über unsere Umstände erfahren, will ich die Spalten der werten Rundschau beanspruchen. Wollte ich jedem meiner und meiner Gattin Geschwister und noch dazu dem Vater einen Brief schreiben und schicken, das würde 60 Cts. für Briefmarken nehmen. So nehme ich aber nur 2 Cents und jeder kann kurzgefaßt erfahren, wie es uns geht.

Gesund sind wir in unserer Familie nach gewohnter Weise. Meine Wenigkeit arbeitet tagtäglich im Schulzimmer. Wills auch zuweilen so aussehen, als ob alles Pflanzen und Begießen und Jäten keine Erfolge aufweisen wolle, es treten dann doch Zeiten ein, wo man gewahr werden kann, daß die Gärtnerei in den Kindergärten auch noch nicht sehr schöne Früchte zeitigte. Mein Vornehmen ist jetzt aber, den Lehrerfrack einmal, wenn vielleicht auch nur für kurze Zeit, an den Nagel zu hängen und dafür den Farmerkittel anzuziehen. Ob und wie er mich kleiden wird, muß die Zeit lehren. Vielleicht frägt einer oder der andere, weshalb ich den nun schon bald 29 Jahre lang getragenen Frack ablegen wolle. Dem diene zur Antwort: Erstens fühle ich mich zuweilen zu sehr angegriffen von den Tagesarbeit der Schule, die Kopfarbeit will mir beinahe zu schwer werden. Zweitens sehe ich's für gut ein, daß meine Leistungen durch jüngere Kräfte ersetzt werden. Meine Rosenfelder Privatschule hat zum künftigen Winter noch keinen Lehrer. es ist hier also für einen den Lehrerberuf liebenden Menschen eine schöne Gelegenheit, sich eine Lehrerstelle zu sichern, und was die Qualität der Rosenfelder Privatschule anbelangt, muß ich sagen: „Die Stelle des Lehrers der hiesigen Schule ist eine sehr gute.“ Die Farmer wünschen aber auch, daß ihr Lehrer ein guter sei. Die Qualität des jetzigen Lehrers läßt viel zu wünschen übrig. Ich entblöde mich nicht, solches frei und ohne Heuchelei zu gestehen.

Januar hat nicht so sehr streng regiert; was ist vom Februar zu erwarten?

Grüßend, Abraham Ens.

Lowe Farm, Man., den 6. Februar 1910. Wünsche dem Editor und allen Lesern 1. Thess. 3, 2 zum Gruß. Wir haben hier eine zeitlang sehr angenehmes Wetter gehabt. Die Grippe macht ziemlich Hausbesuche und fesselt auch noch etliche ans Bett. Auch können wir es wieder sehen, daß der Mensch hier keine bleibende Stätte hat, sondern von hier abscheiden muß, indem heute die Frau des Johann Kehler etwas westlich von hier zu Grabe getragen wird; sie ist nach einem 10tägigen Leiden gestorben.

Wir haben hier schon drei Abende eine bewunderungswerte Erscheinung eines Sternes oder Komets beobachten dürfen, welchen sich auch wohl die Astronomen nicht vorher erklären konnten, wie die Zeitungen melden; sollte daher manchen Christusleugner zur Wahrheit überzeugen, denn Christus sagte: „Es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sterne!“. Daß sich die letzte Zeit nahet, kann jeder merken, der ein wenig Umschau hält und die Zeitereignisse ein wenig verfolgt mit seinen Beobachtungen. Wünsche daß immer mehr wahre Erkenntnis zu Tage trete.

Bitte noch, daß von Gottes Geist erleuchtete Männer eine Erklärung durch die Spalten der Rundschau geben möchten, wie die vielen „Partys“, die schon so häufig in christlichen Gemeinden gefeiert oder veranstaltet werden, mit der evangelischen Lehre in Einklang stehen.

Noch einen brüderlichen Gruß an alle Mitpilger nach Zion, Peter Both.

Roland, Man., den 7. Febr. 1910. Gruß an Editor und Leser zuvor. Haben schönes Wetter. Wir sind alle gesund und wünschen Euch dasselbe. Wir haben noch vier Kinder zu Hause. Die Schlittenbahn fängt an schlecht zu werden. Wir sind im Begriff, umzuziehen. Wir haben unsere Wirtschaft verkauft zu $12,000 und haben uns eine in Winkler gekauft zu $1300, zehn Acres Land und gute Gebäude. Den 24. Februar haben wir Ausruf.

Liebe Geschwister, wenn es nicht so weit von Rußland bis hier wäre, dann könntet Ihr auch herkommen. Weil wir unsern Platz verlegen, so muß ich meine Adresse verändern von Roland, Man., nach Winkler, Manitoba.

Möge der himmlische Vater uns allen in diesem neuen Jahre wieder seinen Segen und Gnadenarm über uns schwachen Menschen halten und wir stets uns für alles Gute, das wir genossen, uns kindlich dankbar zeigen. Leider fehlt es zu oft, daß wir von Herzen dankbar sind.

Habt Ihr in Rußland nicht den Brief und Porträts vom Oktober erhalten? Ich habe schon so lange nach Briefe ausgeschaut. Bitte alle um ein Lebenszeichen.

Seid noch alle grgrüßt von Euren lieben Geschwistern, Abr. u. Ag. Bornn.

König Heinrich III. von Frankreich besuchte einst einen in der Bastille gefangen liegenden Hugenotten, den Kunsttöpfer Palissy, und suchte ihn zu überreden, daß er seinen Glauben abschwören solle. „Wenn Ihr es nicht thut,“ sagte der König, „so kann selbst ich, der König, Euch nicht schützen.“ — „Majestät,“ erwiderte da der unerschrockene Mann, dem König ruhig in seine Augen sehend, „ich weiß, wie man sterben muß.“ — Weißt Du, lieber Leser das auch?

Keiner wird zum Doktor promoviert,
Wenn er nicht die Narrheit absolviert.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as 2nd-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an
M. B. Fast, Editor,
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

23. Februar 1910.

— Schwester Penner, Zinjedere, schreibt: „Werter Br. Fast: „Wir sind im Besitz des Wechsels von $125 und sprechen allen werten Rundschaulesern unsern innigsten Dank aus. Gott wolle Euch reichlich segnen."

— Br. K. C. Ens, Aberdeen, schickt am 8. Jan. 1910 einen Dollar und bestellt mein Buch, einen Abreiß-Kalender und einen Kröfers Kalender. In welchem Staat wohnst Du? Dein Gruß hat uns erfreut.

— Die werten Leser in den südöstlichen Dörfern an der Molotschna, Rußland, diene zur Nachricht, daß sie in Gnadenfeld in der Buchhandlung Töws & Penner für Rundschau und Jugendfreund bezahlen oder sonstige Bestellungen an uns machen können.

— J e m a n d wollte, als er die Rundschau für 1910 bezahlte, Prämie No. 2 (Füllfeder) haben, wenn er aber schon nicht dazu berechtigt sei, wolle er 1 Ex. Goldkörner. Dann schickt er noch 30 Cents für ein Deutsch-Engl. Testament No. 333. Wer mag es wohl sein? Kein Name und keine Adresse im Brief.

— Die Odessaer Kalender sind noch nicht hier. Doch erhielten wir eine Sendung „Heimatklänge" und das Buch: „Glaubensstimme, Heimatklänge und Frohe Botschaft" in e i n Band gebunden. Ersteres kostet 30 Cents und letzteres mit Leder und Rotschnitt, $1.25; Morrokko und Goldschnitt, $1.40 portofrei.

— Von Reedley, Cal., erfahren wir, daß unsere Freunde, Geschwister und unser alter Vater sich der M. B. Gemeinde angeschlossen haben. Das Wort „Vereinigung" ist heute unter den verschiedenen Gemeinschaften nicht mehr so unbekannt als vor zehn bis zwanzig Jahren zurück. Die Gläubigen sollen ja auch eine Herde und ein Hirte werden. Möchten wir dieser großen Vereinigung nicht hinderlich sein.

— Wenn ich gesund heim komme, will ich den werten Lesern in der nächsten Nummer etwas aus der zweitgrößten Stadt der Welt erzählen. Abends und Nachts gedenke ich in der „Bowery Mission" zu sein, um zu betrachten, w i e man die Armen um Mitternacht speist und will versuchen auszufinden, w e r diese Armen sind. Mein Bericht soll in nächster Nummer beginnen.

— Br. P. E. Bergen, früher Norddakota, dann auf der Farm nahe Herbert, Sask., wohnt jetzt in Herbert und eignet dort einen Bücherstore. Wenn jemand in der Gegend gute religiöse Bücher, Singbücher, Bilder, Kalender, Postkarten, Bibeln und Testamente kaufen will, der spreche bei ihm vor. Wir glauben man kann dort so billig kaufen als in anderen Städten.

— Mit Freuden kann ich berichten, daß unter den werten Rundschaulesern doch viele warme Herzen schlagen. Auf die Hilferufe kommen die Gaben von nah und fern und wir schickten in einer Woche siebenmal Geld nach Rußland. Für alles Geld, welches wir bis Montagmorgen, den 14. Februar, erhielten, erscheinen die Quittungen in dieser Nummer. Gott segne Euch. Näheres später.

— Ein lieber Bruder von Kansas schreibt: „Werter Br. Fast! Habe Deine Anmerkung in No. 6 der Rundschau und Joh. Schmidts Bericht gelesen, doch ich war willig $5.00 zu geben, ohne es noch einmal zu lesen; einliegend findest Du meinen Check." Wer schnell und gerne giebt was er kann, um seinen Mitbrüdern, die im Elend sind, zu helfen, darf laut Gottes Wort und den Erfahrungen Tausender auf Segen vom Herrn hoffen.

— Moodys Institut besteht im Segen. Neulich wurde ein neues Dormitory (Schlaf- und Eßzimmer) gebaut. Das Gebäude ist massiv und feuerfest gebaut; 6 Stock hoch, 51 bei 103 Fuß groß. Mehr als 8000 Personen haben in dem alten Institut schon Unterricht genossen; 500 der Zöglinge arbeiten als Missionare in der Heidenwelt. Das Gebäude kostet $70,000 und die Einrichtung desselben $50,000 und steht schuldenfrei da. Die Trustees planen jetzt noch ein Dormitory für Frauen zu bauen, dasselbe soll $80,000 kosten. Der Herr sagt: „Mein ist beides Silber und Gold." Viele Menschen werden alt und grau und lernen diesen Vers nie recht verstehen.

— Ein lieber Bruder von Minnesota schickt eine Gabe für die Armen in Rußland und schreibt: „Möchte Dir, lieber Bruder, Mut zusprechen; Du hast Gelegenheit viel für den Herrn zu thun, laß Dich stets vom Geiste Gottes leiten und der Herr wird alles wohl machen." Ich bin meinem Gott dankbar, wenn er mich brauchen kann, doch oft fühle ich, daß mir noch viel fehlt und oft bin ich nicht wachsam und weil es in meiner Arbeit—wenigstens drei Tage in der Woche—keinen Stillstand und fast keine Zeit zum Nachdenken giebt, schneide ich in Artikel manchmal zu tief und manchmal geht mir etwas durch die Finger, was besser wäre, wenn ich es gestrichen hätte. Die werten Leser überhaupt üben gerne Nachsicht, aber wen es dann gerade trifft, ist beleidigt und wirft mir vor, daß ich es absichtlich gethan u.s.w. Ich handle dann manchmal auch m e n s c h l i c h, aber hernach thut es mir doch leid. Habe Tage, wo ich meiner Arbeit ganz müde bin, und wenn mein Kopfweh, wovon ich schon früher schrieb, nicht besser wird, werde ich wohl bald jemand sonst meine Arbeit überlassen müssen. Möchte der dann fähiger sein als ich.

Aus Mennonitischen Kreisen.

Von Beatrice, Neb., erfahren wir, daß bei den Kindern unserer Freunde Abr. Reimers Zwillinge eingekehrt sind. (Wir gratulieren und wünschen Wachstum und Gedeihen.—Editor.)

Br. Peter Epp, Altona, Man., schickt eine Gabe, um Krankheit und Not in Rußland zu lindern und berichtet: „Haben bis jetzt nach Manitoba Art schönes Wetter gehabt, aber gestern und heute morgen war es 18 Gr. R. mit etwas Schneegestöber. Gruß."

Br. J. K. Sawatzky, Meade, Kan., berichtet: „Haben schönes Wettre; die Farmer fangen an zu pflügen. Wir sind hier gesund und wünschen Euch dasselbe. (Bitte zu berichten ob Isaaks Jugendfreund und Friesens Rundschau jetzt kommt. Wir wünschen Euch allen Gottes Segen.—Ed.)

Ein Leser in Inman, Kan., schickt $5.00 für die Armen in Sibirien, wo die Not so groß ist und berichtet noch wie folgt: „Onkel Franz Adrian, fr. Rudnerweide, ist gestorben und soll morgen von der Hoffnungsau Kirche aus begraben werden. Er ist ein Schwager des Onkel H. Kröker, Buhler, Kan."

Freund Herman Gartz, Riverville, Man., bestellt die Rundschau und berichtet: „Bei Schw. Heinrich Dollis sind drei liebe Kinder in einer Woche gestorben, im Alter von 10, 8 und 6 Jahren. Eine große Trauer für die Eltern. Gruß an Editor und Leser." Unser Beileid den schwer betroffenen Eltern.—Ed.

Von Ritzville, Wash., erfahren wir, daß Onkel Kunkel im Jahre 1902 in Washington war und kaufte dort eine Farm; hernach zog er sich zurück und J. S. kaufte die Farm (zwei Sektionen) für $18,740. Jetzt hat Freund S. diese Farm verkauft für $32,000! (Wenn nur wenn nicht wäre, würden wir auch versuchen, so leicht Geld zu machen.—Ed.)

Br. Joseph J. Wipf, Carpenter, S. Dakota, schreibt: „Der Bericht in No. 6 der Rundschau, Seite 13 hat mich zu Mitleid bewogen, es ist doch traurig, in solcher Armut zu leben. Das Wohlthun und Mitteilen ist uns im Evangelium befohlen. Bitte, meine Gabe zu befördern. Das Wetter ist gegenwärtig sehr kalt. Hier giebt es bis zum Frühjahr wohl eine Auswanderung nach California, dort wird es nicht so kalt sein. Gruß an Dich samt Familie und Leser."

Br. Paul Mandel, Bridgewater, S. Dak., schreibt: „Wir haben schon über drei Wochen sehr schönes und warmes Wetter, so daß es für Menschen und Vieh sehr angenehm ist. Wir sind Gott viel Dank schuldig. Habe die traurigen Berichte von Rußland in der Rundschau gelesen. So ist es meine Pflicht und Schuldigkeit, eine kleine Gabe zu schicken. Bitte zu befördern."

Jemand von Mt. Lake, Minn., schickt eine Gabe für die Armen in Rußland und fügt noch folgende beherzigenswerte Worte hinzu: „Ich denke was Bruder D. Janz und Johann Schmidt in No. 6 der Rundschau schreiben, sollte einen jeden, der nur eben kann anspornen, etwas für die Armen zu thun. Wollen es beim Geben nur recht bedenken, es ist nicht der Rede wert, was wir thun, jene arme Witwe gab alles was sie hatte. Gruß."

Br. Gerh. Buhler, Mt. Lake, Minnesota, schreibt: „Wenn wir die Berichte in der Rundschau lesen, erfahren wir, daß sich Gottes Wort bewahrheitet. In Mark. 13, 8 lesen wir von teuren Zeiten, Schrecken u.s.w., möchten alle Gläubigen auf der Hut sein und auf den Herrn vertrauen. Meine liebe Frau ist Aron Walls Tochter; sie und die Kinder bestellen Euch herzlich zu grüßen. (Freut uns. Gott segne Euch.—Ed.)

Peter R. Dürksen, Steinbach, Man., schreibt: „Herzlichen Gruß an Editor und Leser, hüben und drüben. Liest Onkel Aron Dörksen, Reinland, auch die Rundschau? (Ja.—Ed.) Die Rundschau ist dadurch doch wirklich interessant, weil sie aller Welt Nachricht bringt. Ist hier jetzt wieder kalt. Joh. Simon ist nach der Westreserve gefahren. Vetter Joh. Neufeld, Rosenfeld, war hier auf Besuch. Unsere Freunde in Rußland sind um Nachricht gebeten."

Der Korrespondent von Steinbach, Man., schreibt: „Martin Friesen und Justina Esau feierten heute Hochzeit, die Kirche war bis zum letzten Platz mit Hochzeitsgästen gefüllt. Peter Friesen hatte das Unglück, seine rechte Hand beim Brunnen bohren in die Maschine zu bekommen, seine Finger wurden ziemlich beschädigt. Hoffentlich wird die Hand unter des Doktors Behandlung bald besser."

Schw. Anna Nickel, Buhler, Kan., bezahlt für Rundschau und Jugendfreund und schreibt: „Die Rundschau ist uns immer willkommen, besonders wenn Missionsberichte erscheinen, diese sind nicht immer erfreulich, aber ergreifend und man wird zur Mithilfe angespornt. Bitte, diese Gabe nach Orenburg zu senden. Grüße auch noch Geschwister und Freunde in Sagradowka; habt Ihr unsere Briefe erhalten? Bitte noch um die Adresse meines lieben Bruders Jakob Bärg. Ob er auch die Rundschau liest. Auch der liebe Neffe Heinrich Berg hat schon lange nicht geschrieben. Möchten gerne ein Lebenszeichen von allen Freunden haben. Wir sind gesund, dem Herrn sei Lob und Dank. Unser Papa und Sohn Jakob sind nach Hamilton gefahren, um auf dem Sohn sein Viertel ein Haus zu bauen. Gruß."

Br. Isaak Schulz, Mt. Lake, Minnesota, früher Friedensdorf, Rußland, möchte gerne wissen, wo seiner Geschwister Kinder sich aufhalten. Peter Voth, früher Klippenfeld, Jakob Schulz, Mariawohl, und Abr. Meier, Gnadenheim, deren Kinder sind um Nachricht und Adresse gebeten. Wir sind leidlich gesund. (Als ich in Rußland war, schlossen sich Meiers von Alexanderwohl der Rückenauer Gemeinde an, vielleicht sind sie Eure Freunde?—Ed.)

Br. A. K. Hamm, Cordell, Okla., schickt eine Gabe für die Notleidenden in Sibirien und schreibt ferner: „Wir sind, Gott sei Dank, schön gesund, wünschen Dir samt Familie dasselbe. Ich habe irgendwo in Sibirien eine Schwester, Frau Johann Töws, geb. Susanna Hamm, Tochter des Martin Hamm von Rückenau. Bitte herzlich um Auskunft, es würde uns freuen, etwas von der Familie zu hören, durch die Rundschau oder brieflich. Gruß an Editor und Leser."

Br. Bernhard Reimer, Kameschlak, Rußl. berichtet: „Werter Editor Fast! Wünsche Ihnen zum neuen Jahre Gottes Segen auf allen Ihren Wegen. Berichte, daß ich die 40 Rubel, welche Sie an Enns No. 1 gesandt, erhalten habe. Dem Spender, welcher mein Schwager ist, berichte ich ebenfalls brieflich. Dann habe ich noch 17 Rubel erhalten von Johann Quapp; er ist mir unbekannt, auch weiß ich nicht wer diese 17 Rubel spendet, würde gerne bei ihm oder an ihn meinen Dank aussprechen. Auch Ihnen den besten Dank für Ihre Mühe. Gruß."

Br. Peter Warkentin, Hierschau, Rußl., schreibt, daß er die 30 Rubel erhalten hat. Die Quittung lautet: „Ich Endesunterschriebener bescheinige hiermit, daß ich am 7. Jan. 1910 von Peter Warkentin 30 Rbl. erhalten habe; von dem Gelde was mir mein Schwager Joh. Peters, Oklahoma, durch Editor Fast geschickt hat. Statte hiermit einen herzlichen Dank ab. Heinrich Neufeld." Im Bericht heißt es, daß es gerade der alte Onkel ist, der damals, als ich in Rußland war, in Altenheim weilte und mir zwei Geschenke, wovon ich in meinem Buch erwähne, gab.

Br. David. P. Schröder, Lehigh, Kan., schreibt: „Der Geist Gottes treibt uns, eine Gabe für Rußland zu senden. Wir haben die Berichte mit Thränen gelesen und wollen der leisen Stimme gehorsam sein. Du wirst ja wissen, wo es am nötigsten fehlt. Heute ist schöner Sonnenschein. Br. J. S. Regier hält diese Woche in Lehigh Abendstunde, er war bei uns über Nacht, haben uns manches mitgeteilt. Meine liebe Frau und ich waren beide krank, konnten zwei Monate nicht ausfahren, ich habe ein schweres Nierenleiden und meine Frau einen wehen Fuß. Jetzt können wir aber den Versammlungen beiwohnen. Geschw. Wieben sind munter.

Nur immer fort durch dick und dünn,
Mein Jesus hat die Bahn gemacht.

Wir grüßen Euch alle drei mit Jes. 12. Schw. Heinrich Unruh, Hillsboro, ist noch immer sehr krank."

Br. W. W. Martens, Carpenter, S. Dak. schreibt: „Wünsche Dir viel Freudigkeit in Deiner Arbeit. Wir sind, Gott sei Dank, gesund in unserer Familie. Haben einen strengen Winter. Wir lesen so viel von Krankheit und Elend unter unseren Geschwistern in Rußland, ich fühle es ist meine Schuldigkeit auch etwas mitzuhelfen. Die Landsucher von California sind zurück gekehrt. Man sagt, wer nicht hinziehen will, sollte auch nicht hinfahren, die meisten die dort waren, sagen, sie sind für Dakota verbraucht. Gruß der Liebe."

Br. H. Reimer, Halbstadt, Man., berichtet: „Das Wetter ist im Januar sehr schön gewesen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, außer unsere Nachbarin Witwe Jakob Löppky war schon über ein Jahr im Bett, es scheint jetzt besser zu werden, nur sehr langsam, sie kann schon vom Stuhl bis zum Tisch gehen. Es erfordert viel Geduld für sie und Familie. Gott der Herr sei mit ihnen und gebe ihnen Geduld. Nebst Gruß." (Wir wünschen auch noch Geduld und Gottvertrauen; er führt alles herrlich hinaus.—Editor.)

Lena Siemens, Eagle Creek, Sask., berichtet: „Am dritten Februar fuhr ich nach Langham, um meine Eltern zu besuchen, hoffte sie alle gesund und froh anzutreffen, hatte mich aber getäuscht, denn mein Bruder Peter war sehr krank, er hatte eine entzündete Hand, Freitag war es so schlimm, daß wir schon ans Sterben dachten, doch Montag, als wir wieder wegfuhren, war er besser. Tante Abr. Hiebert, war auch sehr krank durch Herzschlag. Diese Woche hält Br. C. N. Hiebert in Neuhoffnung jeden Abend Versammlung, wir wollen morgen abend auch hinfahren. Noch einen Gruß an alle meine Onkel und Tanten in Manitoba."

Br. G. J. Wagner, Farmer, Wash., berichtet: „Wir sind gesund und wünschen allen Lesern dasselbe. Haben schönes Wetter; scheint es wird bald Frühjahr werden. Wir wollen mit zwei Pflüge pflügen. Der Weizen kostet $1.07 per Bu.; Gerste $28 per Tonne; Hafer $32 und Heu $20 per Tonne. Die Rundschau lesen wir gerne, sie sollte in jeder deutschen Familie gelesen werden. Lasset uns stets von ganzem Herzen bestrebt sein, die Sünde zu fliehen. Jesus steht vor der Thür und klopfet an—lieber Leser, laß den Heiland ein! Unsere Freunde hier und in der alten Heimat sind herzlich gegrüßt."

Br. Hermann Janzen, Menno, Kansas, schickt uns drei neue Leser und schreibt ferner: „Der Gesundheitszustand bessert sich, wir dürfen die Kinder wieder zur Schule schicken und uns in den Kirchen, um Gottes Wort zu hören, versammeln. Heute war in unserer Gemeinde Diakonenwahl, die Glieder waren fast alle anwesend, auch etliche Gäste. Br. Peter Heidebrecht hielt eine kurze Ansprache, betonte besonders den Ernst und die Wichtigkeit des Amts. Nach gemeinschaftlichem Gebet wurde zur Wahl geschritten, welche Br. H. K. Janzen traf. Das Wetter ist noch immer winterlich. Gruß an alle Leser und den Editor."

Br. Franz Hiebert, Winkler, Manitoba, schreibt: „Habe den Bericht in No. 6 der Rundschau gelesen, wie Joh. Schmidt einen Blick in die Hütten der Armen gethan und kann es nicht unterlassen, etwas mitzuhelfen. Mein Knecht Heinrich H. Klaassen ist ein Leser der Rundschau und ich lese sie auch immer. H. H. Klaassen hat noch eine Schwester Frau Joh. Braun in Sibirien, er bestellt Euch zu grüßen, er ist schön gesund. Auch ich möchte einen Brief von Peter Redekop, Orenburg, haben, er ist meiner Schwester Sohn und sie ist meines Br. Daniel Hieberts Tochter. Seid alle herzlich gegrüßt, auch die Editorsfamilie ist gemeint."

Br. David Zacharias, Gretna, Manitoba, schreibt: „Möchte mit diesem fragen ob Martin Friesen, Fedrowka, Orenburg, unsern Brief, welchen wir im Mai 1909 abschickten, erhalten hat? Wir möchten gerne Nachricht von ihnen haben. Habe in Blumengart noch Vettern Klaas und Franz Zacharias und meiner Frau Onkel David Penner, und Onkel Martin Penner, Burwalde, auch noch Jakob Dörksens Kinder, Helena, Anna und Maria, fr. Blumengart, ich denke da sind noch mehr Freunde, seid alle herzlich gegrüßt, wir würden gerne einmal von dort Briefe lesen. Einliegend auch noch eine Gabe für die Notleidenden in Sibirien."

Br. Heinrich A. Born, Winkler, Man., schickt eine Gabe für Rußland und scheribt: „Wünsche Euch den Frieden Gottes und die Gemeinschaft seines heiligen Geistes. Wir haben hier diesen Winter schönes Wetter, gute Schlittenbahn und was das beste ist, gute Gesundheit. Dieses diene unseren Onkeln und Tanten in Rußland als ein Lebenszeichen. Onkel Heinrich Janzen, Orenburg, was machen Sie samt Familie? Bitte um Briefe, dieses meint auch Onkel und Tante Jakob Pauls, sowie Onkel und Tante Peter Krüger, Petershagen. Habt Ihr uns schon alle ganz vergessen? Onkel und Tante Heinrich Ens, bitte, schreibt alle wie es Euch geht. Seid alle herzlich gegrüßt von Eltern, Geschwistern und Eurem Neffen."

Von Br. H. N. Wiebe, Aberdeen, Sask., erhielten wir folgenden Brief, der sich selbst erklärt. Zur Gabe wurde noch etwas hinzugethan und befördert. Der Brief lautet: „Lieber Bruder in Christo! Hiermit schicke ich Dir ein Money Order für $26.20. Dieses Geld ist von den jungen Schwestern (Jungfrauen) hier bei der Gemiende, welches der Erlös ihrer Arbeit für den Missionsausruf war und baten mich die Schwestern, es zu Schw. Anna Sudermann, Indien, zu schicken, zur Verwendung in ihrer Schule. Nun dachte ich, sei es der beste Weg, es durch Dich, lieber Bruder zu thun, da Du ja schon so bekannt bist mit der Geldbeförderung. Der Herr segne Dich auch für diese Mühe, ist unser Wunsch. Gruß."

Br. Heinr. Penner, Lobethal, Saskatchewan, schreibt: „Wir möchten gerne wissen, ob mein Schwager Peter Steingart von Fürstenau noch lebt und wo er ist; wir haben schon 10 Jahre nichts von ihm gehört, so viel wir wissen, waren sie auf Memrick. Liebe Lena, geb. Steingart, solltest Du dieses lesen, dann berichte uns doch von Vater und Geschwister. Vielleicht können auch Nachbarn Auskunft geben. Wir danken im Voraus. Einen herzlichen Gruß an meinen lieben Vater, Abr. Penner, Memrik, sowie an Peter Rogalsky und Abr. Wiebe. Onkel Jakob Thiessen, Rosenhoff, Onkel Jakob Enns, Tiegenhoff, und alle, die sich unserer erinnern, seid alle gegrüßt und schreibt alle einen Brief an uns."

Br. Joh. F. Siemens, Buhler, Kan., schickt eine Gabe für die Armen in Orenburg und schreibt: „O wie führt unser lieber himmlischer Vater die Menschen, besonders seine Kinder, so verschiedene Wege durch dieses Leben, einen überschüttet er mit Segen die Fülle, den andern anstatt dessen mit Not und Armut. In beiden Fällen hat er das Wohl der Menschen im Auge. Möchten wir daher stets im kindlichen Vertrauen zu ihm empor blicken. Auch uns scheint der liebe himmlische Vater seine Segenshand etwas zurückzuziehen, denn infolge der ungewöhnlichen Nässe und starken Frost scheinen die meisten Weizenfelder hier in der Umgegend vernichtet zu sein. Wünsche Dir in Deinem Beruf viel Weisheit von oben und allen Lesern Wohlergehen."

Freund Jakob Simon, Visalia, Cal., berichtet: „Nach langem Warten bekamen wir am 23. Januar von „Ellis Island" von meinem Bruder ein Telegramm, daß er dort glücklich angekommen und den Abend von dort abfahre hierher. Sonntag, den 30. kam er hier glücklich an, doch unsere Freude wurde getrübt, indem unser Schwager G. F. Andreas und seine Tochter, welche an den Pocken erkrankte, in Hull, England, zurück geblieben. Sie sind jetzt schon einen Monat in Hull und wir haben noch keine Nachricht von ihnen. Dieses diene unseren Großeltern, Freunden und Verwandten in Warenburg zur Nachricht. Wir haben uns jetzt ein Heim in der Stadt gekauft. Der Vater leidet schon fünf Monate an Rheumatismus; wir anderen sind gesund."

Von D. A. Friesen, Jansen, Neb.

Von Korn. Dalkens wäre zu berichten, daß er, Anna und Martin noch gänzlich hilflos darnieder liegen, die anderen bessern langsam. Sie ließen Dr. Flippen kommen, er meinte er könnte helfen. Dienstag war das Begräbnis der Schw. Anna Kröker, ihr Vater war auch gekommen, sah aber sehr angegriffen aus. Die Brüder P. J. Fast, Isaak Wall und Heinrich Ratzlaff hielten Ansprachen.

Etliche, die nach Kansas gefahren waren, sind wieder heim. Auch Peter Brandten, die fast drei Monate bei Reedley, Cal., Besuche machten, sind zurückgekehrt.

Die Brüder C. M. Wall und J. P. Epp, Henderson, fuhren Mittwochabend hier durch dem Süden zu, Symour, Texas, Lorena, Okla., Meade und Inman, Kan., waren ihre Hauptziele.

Eine Biene ist besser als ein ganzer Schwarm Fliegen.

Br. David Schapansky, Korn, Oklahoma, schreibt: „Wünsche Dir den Frieden Gottes und die beste Gesundheit zuvor. Gestern passierte hier ein großes Unglück. Jakob Klaassen fuhr mit einer Fuhre Weizen, sein kleiner fünfjähriger Sohn wollte das Thor für ihn öffnen, fiel unglücklicherweise hin und wurde überfahren, er starb bald nachher. Ein großer Schmerz für die Familie. Gott tröste sie. Bitte, befördere die Gabe an die Notleidenden in Rußland. Der Geist des Herrn thut noch immer seine Arbeit, in der K. M. B. Gemeinde sind mehrere willig geworden, Jesu zu folgen. Gelobet sei der Herr! Er wird bald kommen, wohl uns wenn er uns dann wachend findet. Der Feind will uns träge machen, aber wir sollen ihm widerstehen. Jesus hat dem Feind die Macht genommen, durch ihn können wir Sieger sein. Der Herr segne Dich samt Familie. Dein Bruder in Christo." (Der Herr tröste Br. Klaassen mit himmlischem Trost. Ein Bruder schrieb einmal an uns, als wir uns seiner Fürbitte empfohlen hatten: Du mußt selbst beten als ob sonst niemand sich um Dich kümmert."—Ed.)

Br. Heinrich Sommerfeld, Canton, Kan., schreibt: „Gruß mit Psalm 12 zuvor. Es ist ja rührend wenn man in der Rundschau liest, wie unsere Brüder in Rußland hungern und frieren und welche noch krank dazu sind. Von Krankheit weiß ich auch etwas, doch jetzt bin ich, Gott sei Dank, besser und kann arbeiten, was mir auch gut geht, besonders das Zimmern. Wünsche von Herzen, daß wir möchten bereit sein mitzuhelfen. Geben ist seliger denn Nehmen. Einliegend eine Grabe. Gruß.

Herr, von deinem Segen,
Wiewohl sie nicht zu zählen sind,
Du giebst uns Sonnenschein und Regen,
Frost, Hitze, Donner, Tau und Wind,
So blüht und reifet uns're Saat,
Nach deinem wunderbaren Rat.

Helena Bayer, Stockton, Calif., schreibt: „Wir haben hier 10 Acres Land eingetauscht für unser Land in Oregon, drei Acres mit Weinreben bepflanzt, ein Acre Alfalfa und ein Acre mit verschiedenen Obstbäumen welche letzten Sommer schon ziemlich gut getragen. Mir gefällt es hier gar nicht sehr, weil man so viel in der Erde graben muß. Hier ist es nicht so sandig wie bei Reedley, aber es ist sehr fruchtbar. Die Ursache, daß wir hier sind, ist, meines Mannes Bruder zog hierher von Rußland, sie hatten sich schon 23 Jahre nicht gesehen, er besuchte ihn hier und tauschte auf unser Land, wir zogen vor drei Jahren her, wenn wir verkaufen können wollen wir nach Reedley ziehen, weil hier sonst keine Deutsche wohnen. Seid herzlich von uns gegrüßt samt Frau und Tochter."

Erkundigung.

Jakob Klassen, wohnhaft in Amerika, hat hier von seiner Großmuter ein kleines Erbgut zu bekommen. Seine Adresse ist unbekannt. Er möchte sich melden. Er ist ein Sohn von Jakob Klassens und war während seiner Schuljahre hier bei seinem Onkel David Klassen. Dessen Adresse ist: M. B. Fast, Scottdale, Pa.

Für Notleidende in Rußland erhalten und früher quittiert:

Von:	$15,122.10
P., Greenland, Man.	2.00
H., Bridgewater, S. Dak.	7.00
U., Newton, Kansas	1.00
F., Herbert, Saskatchewan	3.00
H., Winkler, Manitoba	1.00
F., Dallas, Oregon	1.00
K., Korn, Oklahoma Nähverein	26.40
S., Butterfield, Minnesota	5.00
S., Butterfield, Minnesota	5.00
W., Bingham Lake, Minn (Priv.)	20.00
F., Plum Coulee, Manitoba	1.00
P., Hague, Saskatchewan	.25
H., Grantsville Md.	4.00
F., Kronsgart, Manitoba	5.00
T., Los Angeles, California	1.00
F., Hillsboro, Kan., (Priv.)	10.00
F., Steinbach, Manitoba	5.00
M., Freeman, S. Dak.	.50
H., Longdale, Oklahoma	2.00
D., Dalmeny, Saskatchewan	1.50
D., Morris, Manitoba	1.25
G., Schönwiese, Saskatchewan	5.00
F., Altona, Manitoba	.50
W., Altona, Manitoba	2.00
D,. Altona, Manitoba	2.00
Ein Leser, Dameny, Sask.	6.00
B., Fisher, Illinois	3.00
B., Osler, Saskatchewan	5.00
F., Hillsboro, Kansas	5.00
F., Altona, Manitoba	.75
T., St. Piere, Manitoba	3.00
L., Waldeck, Saskatchewan	2.85
N., Borden, Saskatchewan	1.50
F., Enid, Okla., (Priv.)	14.00
G., Henderson, Nebraska	3.75
E., Munich, N. Dak. (Priv.)	10.00
B., Korn, Oklahoma	8.50
F., Inman, Kan. (Priv.)	45.00
Ung., Plum Coulee, Manitoba	1.00
W., Inman, Kansas	4.50
O., Marion, S. Dakota	.75
F., Inman, Kansas	5.00
H., Stryker, Ohio	2.00
B., Hillsboro, Kansas	5.00
N., Gretna, Manitoba	5.00
H., Bridgewater, S. Dak.	3.30
F., Fielding, Saskatchewan	.45
D., Mt. Lake, Minnesota	1.00
K., Venn, Sask. (Priv.)	5.00
J. G. S. W. S.	7.50
K., Langham, Saskatchewan	5.00
N., Laird, Saskatchewan	.75
H., La Dalle, S. Dakota	10.00
W., Altona, Manitoba	.50
W., Munich, N. Dakota	5.00
S., Mt. Lake, Minnesota	1.00
—., Beatroce, Nebraska	.25
Freund, Altona, Manitoba	1.00
K., Herbert, Saskatchewan	1.00
Ung., Halbstadt, Manitoba	10.00
W., Ulen, Minnesota	1.00
D., Plum Coulee, Manitoba	2.00
B., Hillsboro, Kan. (Priv.)	10.00
D., Menno, Kan. (Priv.)	5.00
Freund, Marion, S. Dak.	5.00
S., Highmore, S. Dakota	5.00
F., Meade, Kansas	6.00
F., Herbert, Sask. (Priv.)	25.00
S., Aberdeen, Saskatchewan	5.00
Ung. Moundridge, Kansas	5.00
A., Burrton, Kansas	3.00
B., Hillsboro, Kan. (Priv.)	5.00
B., Goessel, Kan. (Priv.)	12.00
Q., Hampton, Neb. (Priv.)	5.00
B., Dallas, Oreg., (Priv.)	25.00
W., Waldeck, Saskatchewan	.50
K., Moundridge, Kan.	4.50
P., Plum Coulee, Manitoba	2.00
B., Mt. Lake, Minnesota	3.50
L., Laird, Sask. (Priv.)	35.00
P., Bradshaw, Neb. (Priv.)	20.00
H., Lahoma, Oklahoma	3.00
N., Bingham Lake, Minn.	15.00
W., Bradshaw, Nebraska	2.00
K., Hampton, Neb. (Priv.)	10.00
K., Jansen, Neb. (Priv.)	5.00
J., Enid, Oklahoma	6.00
Ein Leser, Bradshaw, Neb.	1.30
E., Yale, S. Dakota	5.00
H., Yale, S. Dakota	5.00
W., Beatrice, Nebraska	1.00
G., Buhler, Kansas	5.00
H., Windom, Minnesota	5.00
E., Mason & Dixon, Pá.	10.00
P., Hillsboro, Kansas	10.00
Eine Schwester, Paradis, Pa.	5.00
L., Scottdale, Pa.	2.50
S., Canton, Kansas	8.00
N., Canton, Kansas	10.00
S., Lehigh, Kansas	5.00
P., Hillsboro, Kansas	5.00
K., Moundridge, Kansas	5.00
S., Buhler, Kansas	10.00
N., Inman, Kansas	5.00
K., Parker, S. Dakota	10.00
K., Milford, Nebraska	1.00
M., Bridgewater, S. Dakota	5.00
B., Mt. Lake, Minnesota	10.00
F., Cordell, Oklahoma	1.25
N., Mt. Lake, Minnesota	2.00
Q., Mt. Lake, Minnesota	5.00
H., Enid, Oklahoma	3.00
H., Hagerstown, Md.	2.00
S., Korn, Oklahoma	10.00
N., Mt. Joy, Pa.	1:00
S., Canton, Kansas	10.00
W., Hagerstown, Md.	1.00
J., Marion, S. Dakota	3.40
H., Winkler, Manitoba	1.00
S., Lind, Washington	1.00
N., Riverville, M.natioba	.50
mithville, Ohio	2.00
A Brother, Smithville, Ohio	1.00
N., Enid, Oklahoma	5.00
G., Goshen, Indiana	60.00
W., Fentress, Virginia	5.00
D., Mt. Lake, Minnesota	15.00
B., Palmyra, Missouri	5.00
A Brother, Urbana, Pa.	5.00
W., Liberal, Kansas	5.00
N., Hillsboro, Kansas	5.00
B., Canton, Kansas	3.00
S., Fairview, Oklahoma	10.00
Total	$15,949.30

M. B. Fast, Editor.

Berichtigung.

Werter Editor! In meinem Bericht in der Rundschau habe ich einen Fehler gemacht, wir sind fünf Geschwistern, nicht vier. Sind noch alle am Leben. Grüßend,

Abr. P. Neufeld,

Hillsboro, Kan.

Für Rose Lambert erhalten und früher quittiert:

Von:	$916.00
B., Altona, Manitoba	20.00
J., Hillsboro, Kansas	1.00
G., Wisner, Nebraska	2.75
K., Weatherford, Oklahoma	4.00
O., Flanagan, Illinois	4.00
Ung., Lushton, Nebraska	4.75
N., Lushton, Nebraska	2.00
W., Henderson, Nebraska	20.00
B., Inman, Kansas	15.55
T., Plum Coulee, Manitoba	2.85
S., Korn, Oklahoma	20.00
H., Lahoma, Oklahoma	3.00
	$1015.90

M. B. Fast, Editor.

Für die Schwestern Penner und Gerber erhalten und früher quittiert:

Von:	$1018.50
B., Waldheim, Saskatchewan	5.80
Ung., Martland, Nebraska	2.00
H., Bridgewater, S. Dakota	10.00
S., Goessel, Kansas	1.25
T., Los Angeles, California	6.00
T., Berthaud, Colo.	2.35
K., Canton, Kan. Sonntagsschule	10.00
H., Lahoma, Oklahoma	5.00
Total	$1060.90

M. B. Fast, Editor.

Für Bowery Mission erhalten und früher quitiert:

Von:	$81.50
M., Warwick, N. Dakota	6.25
S., Woodburn, Oreg.	1.00
S., Korn, Oklahoma	5.00
S., Great Deer, Saskatchewan	2.80
F., Goessel, Kansas	5.00
F., Scottdale, Pa.	3.00
Total	$104.55

M. B. Fast, Editor.

Leitworte christlicher Persönlichkeiten.

Ich habe nur eine Passion, die ist e r.—Zinzendorf.

Jesus hat viele Diener, aber wenig Nachfolger.—J. Arnd, Verfasser des „Wahren Christentums".

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.—Wichern.

Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. —Fliedner.

Arbeiten, nicht verzweifeln!—Carlyle.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.—Ludwig Harms.

Gott gebe mir ein fröhlich Herz.—Dr. Meier, weil. Oberhofprediger in Dresden.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.—Roscher, Nationalökonom.

Durch!—Stoecker.

Wir leben dem Herrn nicht mehr, als wir der Welt abgestorben sind. Was wir für Liebe zu ihm halten, ist, wenn nicht jenes Zeugnis daneben steht: Selbstbetrug. — Ahlfeld.

Bericht
der Lehrer-Konferenz von Nebraska,
abgehalten den 29. Dez. 1909, in der Mennoniten Gemeinde zu Wisner, Neb.

Die Konferenz wurde von F. G. Pankratz durch Lesen eines Schriftabschnitts und Gebet eröffnet. Hierauf folgte Geschäftliches. Da der Schreiber, Pred. Franz Albrecht, nicht zugegen war, wurde Abr. Albrecht als stellvertretender Schreiber ernannt. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen war, schritt man zur Ausführung des Programms.

1. Thema:—Warum sollten wir Kirchengeschichte in unseren Schulen lehren? Von Abr. Albrecht.

Unter anderem wurde hervorgehoben, daß dieses Studium von Wichtigkeit sei, weil es zum besseren Verständnis des Neuen Testaments führe, da die Kirchengeschichte ja die Fortsetzung der bliblischen Geschichten bilde. 2. Weil es einen Beweis liefere für die Erfüllung der Verheißungen in der Heiligen Schrift. 3. Weil es die Kinder für die Reichsgottesarbeit interessiert und auch ihr Urteilsvermögen der verschiedenen Strömungen unserer Zeit gegenüber entwickelt. Die Besprechung ergab, daß man eifrig bestrebt sein sollte, die Kinder mit der Kirchengeschichte bekannt zu machen, denn was man nicht kennt, das liebt man nicht.

2. Thema:—Der ideale Lehrer. Von J. J. Peters.

Zwei Punkte wurden betont: Wissenschaft und Charakter. Ein Lehrer müsse selber Wissenschaft besitzen, jedoch auch die Fähigkeit haben, diese den Kindern beizubringen. Dann müsse es sich ein Lehrer besonders zur Aufgabe machen, den Charokter des Kindes zu erziehen. Ferner müsse er Sympathie mit seinen Schülern haben. In der Besprechung wurde beleuchtet, daß es wohl keinen vollkommenen Lehrer gäbe, daß jedoch ein jeder darnach streben solle, sein Bestes zu versuchen.

3. Thema:—Moralische Erziehung in der Schule von J. G. Friesen. Er betonte besonders drei Punkte: 1. Das Mittel der Erziehung: Anregung; 2. die Erziehung des Willens zum richtigen Handeln; 3. die Folgen der Erziehung: Selbstbeherrschung. In der Besprechung wurde noch darauf hingewiesen, daß der religiöse Unterricht in unseren Kinderschulen höchst notwendig sei, da ja kein tiefmoralischer Charakter erzogen werden könne, ohne Religion.

4. Thema:—Ist Aneignung von Wissenschaft, oder die Entwickelung der geistigen Fähigkeiten das Ziel des Unterrichts? Von D. J. Brand.

Der Referent betonte, daß die Aneignung von Kenntnissen ein Ziel des Unterrichts sei, jedoch nicht das höchste; denn ein Haufe memorierter Fakta seien wenig wert, ohne die Fähigkeit, Schlüsse daraus zu ziehen und Anwendungen zu machen. Daher ist die Entwickelung der geistigen Fähigkeiten von größerer Wichtigkeit; denn dadurch wird der Schüler in seinem späteren Leben befähigt, seine Stellung im Leben auszufüllen.

5. Thema:—Das Gedächtnis, des Menschen bester Diener. Von Elisabeth Penner. Da Frl. Penner nicht zugegen war, wurde dieses Thema durch Herrman Wiebe, der seine Arbeit eingesandt hatte, zur Besprechung eingeleitet. Es wurde darauf hingewiesen, daß dies Gedächtnis durch stete Uebung, durch Lesen, Schreiben u.s.w. gestärkt werden könne. Vor oberflächlicher Arbeit wurde gewarnt.

6. Thema:—Vorzüge und Nachteile verschiedener Auffagemethoden. Von F. G. Pankratz.

Der Referent behauptete, daß der Erfolg des Unterrichts im Fragestellen liege, und daß die Fragen der Art sein sollten, geistige Thätigkeit hervorzurufen. Drei Methoden wurden beleuchtet: 1. Fragen der Reihe, weil dieses Zeit spare, jedoch nicht die Aufmerksamkeit der Schüler beständig fessele. 2. Direktes Fragen. Dieses erlaube geeignetes Fragestellen für einen jeden Schüler, könne jedoch auch leicht zu Parteilichkeit führen. 3. Das Aufsagen im Chor. Dieses sei jedoch nicht sehr zu empfehlen, da auf diese Weise nicht auszufinden sei, wer seine Lektion gelernt habe. Es wurde jedem Lehrer überlassen, nach bestem Ermessen zu handeln.

Schlußbeschlüsse:

1. Dem lieben Gott zu danken, daß wir diese Konferenz abhalten durften.

2. Der Gemeinde zu danken, für die Beteiligung und den freien Gebrauch der Kirche.

3. Die Vergißmeinnicht von J. K. Penner, welche bei dieser Gelegenheit vorgelesen wurden, zu veröffentlichen.

Geschäftliches.

Es lag ein Vorschlag von der vorigen Sitzung auf dem Tisch, dahinlautend, daß diese Konferenz nur einmal jährlich abgehalten werden solle. Derselbe wurde abgestimmt und angenommen.

Die Ortsbestimmung wurde dem Programm-Komitee überlassen.

Das Ergebnis der Beamtenwahl lautete:
Vorsitzer: H. D. Epp.
Stellv. Vors.: Pred. Franz Albrecht.
Schreiberin: Elisabeth Penner.
Programm-Komitee: Pred. J. K. Penner, Pred. D. J. Brand, J. J. Friesen.

D. J. Brand, Vorsitzer.
Abr. Albrecht, Stellv. Schr.

(Der „Zionsbote" wird gebeten zu kopieren.)

Mädchenlogik.

„Nun sagt mir doch 'mal," fragt eines Tages der Lehrer seine Mädchen, „warum Ihr denn eigentlich etwas lernen müßt?"

„Damit wir nicht in der Klasse sitzen bleiben!" lautet die rasche Antwort.

„Nun ja," sagt der Lehrer, „aber Ihr werdet doch alle 'mal aus der Schule entlassen; wozu ist es denn aber nötig, daß Ihr auch später 'was Ordentliches könnt und wißt?"

Langes, angestrengtes Nachsinnen. Dann erhebt sich plötzlich ein Finger, und die Antwort ertönt: „Damit wir auch später nicht sitzen bleiben!"

Der Mensch kennt seine Fehler so wenig, wie der Stier seine Riesenkraft.

(Fortsetzung von Seite 9.)

Saskatchewan.

Waldheim, Sask, 16. Jan. 1910. Lieber Br. M. B. Fast! Wünsche Dir so wie allen Lesern Gottes Segen im Jahre 1910. Wir sind, dem Herrn sei Dank, schön gesund. Kann auch nicht von Krankheit in der Nachbarschaft berichten. Es war hier schon ziemlich kalt, 31 Gr. R., jetzt ist es angenehm, nur von 10 bis 15 Gr. Dann meinen wir schon es ist schön, es ist auch, wenn nicht Wind ist. Geschw. T. D. Schmidten sind nach Süddakota auf Besuch gefahren. Br. Joh. H. Schultz fuhr mit seinem Sohn nach Toronto, der Sohn hat einen verkrüppelten Fuß, der Knabe ist noch dort geblieben, wir glauben der Herr wird seinen Segen dazu geben. Br. H. Goossen und Br. T. Schmidt sind nach Wadina gefahren. Heute nach der Sonntagsschule fuhren wir zu der lieben Mutter, Schw. Elisabeth war auch da, sie las uns einen schönen Brief vor von Anna Pankratz, Tschakmak, Krim, Rußland, liebe Nichte Anna, Du schreibst, daß Du mich beim Kragen kriegen willst, es ist nur so sehr weit ab. Ich habe es auch nicht recht gemacht, daß ich nicht an Euch dachte, als ich den Bericht von unseres lieben Vaters Sterben schrieb. Bitte um Verzeihung. Du willst wissen wie groß unsere Familie ist. Wir waren vier Schwestern und fünf Brüder, zwei Schwestern und ein Bruder sind dem Vater in die Ewigkeit vorangegangen. Vetter B. D. Schultz ist nach American Falls, Idaho, gezogen, er hat schon etliche Mal für die Rundschau geschrieben. Hier auf der Erde sind wir weit und breit zerstreut. Möchte unser Bestreben sein, uns alle bei Jesum zu treffen.

Im Himmel giebt's kein Scheiden mehr,
Von Tränen weiß man nichts.

Da wird es herrlich sein, der Herr wolle uns allesamt aus Gnaden dorthin bringen.

Grüßend, Pet. C. D. Unruh.

Lobethal, Sask., den 19. Januar 1910. Teurer Br. Fast! Vielen und reichlichen Segen zum neuen Jahre 1910 und den lieben Gott zum Troste. Muß Dir wieder einmal etwas schreiben und zwar diesmal von einer Reise, die ich nach Borden, Sask., machte. Dort wohnt mein Bruder Heinrich Penner. Da wir uns schon etwa sechs Jahre nicht gesehen hatten und des Interessanten und Erzählungswerten mehr geworden war, entschloß ich mich, den 6. Januar von Herbert aus den lieben Bruder aufzusuchen.

Gerade an „H. drei Könige" war mein Abfahrtstag. Der Zug war etwas spät. Hatte noch einen deutschen Reisegenossen, Jakob Penner von Herbert. Derselbe baut mit seinem Br. Johann Penner, einen Leihstall in Herbert. Seine Absicht war, eine Carladung Vieh aus Manitoba zu holen. Wünsche dem Freunde Erfolg. Bis Regina fuhren wir zusammen, dann trennten wir uns, er fuhr weiter bis Winnipeg, ich aber mußte in unserer Provinzhauptstadt übernachten. Fand bei Herrn Schmidt im Victoria Hotel eine gute und billige Aufnahme, nebst schöner Aufwartung mit der Versicherung, daß mein Zug nach Rosthern mor-

gens um halb 10 Uhr ankommen sollte. Ungefähr zu der Zeit fuhren wir ab. Traf gleich von dort mehr Schnee, und je weiter nördlich wir fuhren, desto mehr Schnee gab es. Der Zug war nicht überfüllt. Bis Saskatoon fand ich keine deutsche Gesellschaft, dort aber fand ich eine Abteilung deutscher Landleute; sie waren Geschäfte halber in Saskatoon gewesen und kehrten wieder jeder nach seinem Heim zurück. Ihr Reiseziel war Warman. Hier mußte ich umsteigen, denn von da ging es auf der C. N. Bahn dem Westen zu nach Edmonton, ich aber fuhr nur bis Borden. Hatte bald einen Irrtum begangen, weil ich einen falschen Zug nahm, den nach Rosthern. Weil ich aber fragte, bekam ich noch rechtzeitig den richtigen Zug. Einen berührt es doch eigenartig, wenn man Canadas kleine Städtchen berührt, hoffnungsvolle Blüten zukünftiger Städte. Ich hatte meinem Bruder von Hause aus geschrieben, er solle mich in Borden von der Station abholen; leider fand ich keinen Mann vor als ich ankam. Mußte im Hotel, welches ein gewisser Friesen eignet, vorsprechen. Hier hatte ich Gelegenheit der Welt Lauf zu beobachten. Engländer thaten sich gütlich am Schenktisch, doch Deutsche habe ich keine gesehen. (Wer eignet den Saloon?—Editor.) Ich frug ob jemand meinen Bruder kenne. Ja, war die Antwort, er wohnt etwa 12 Meilen nördlich von der Stadt. Unter anderem ging ich in einen Store, wo auch zugleich die Post Office war; hier zog ich weitere Erkundigungen ein wegen meinem Bruder. Der Postmeister erzählte mir, der Bruder sei nach Winnipeg gefahren. Dieses berührte mich ziemlich unsanft und paßte mir gar nicht. Ich zog mich etwas ungeduldig in mein Nachtquartier zurück mit den Gedanken, es möchte sich noch alles ändern. So geschah es auch. Morgens früh kam Aelt. David Dick mit einer Fuhre Weizen zur Stadt; er bat mich mit ihm zu fahren. Als er meine Absicht merkte, daß ich zu Br. Heinrich Penner wollte, gab er mir den Bescheid, ich sollte eine Postkarte nach Winnipeg schicken, dort weile H. auf einer Hochzeit, der Jüngling David Klassen hole sich die Jungfrau Anna Tielitzky von W. als Frau. Ich dachte bei dieser Mitteilung nicht daran, daß ich noch würde Anna sehen können vor meiner Abreise. Wir waren in Rußland in einem Dorfe Nachbarskinder.

Als Dicks Sohn, Isaak, den Weizen ausgeschüttet und seine Pferde gefüttert hatte, fuhren wir zum Bruder sein Heim. Ueberraschte dort seine Frau mit den Worten: „Na, das war mir so, jetzt kommt der Peter doch—Guten Tag. Wie schade aber und enttäuschend, daß mein Mann doch weggefahren, aber so muß es denn kommen, wenn einen eine Ueberraschung treffen soll."

Vier Tage mußte ich warten, dann kam der Bruder endlich heim. Es gab ein inniges und freudenvolles Wiedersehen und ein herzliches Begrüßen. Die Wirklichkeit berührt den Menschen doch eigentümlich mit packender Gewalt und unbeschreiblicher Rührung. Nun ging's freilich los; es wurde mitgeteilt von den Freuden und Leiden der vergangenen Zeit. Nur zwei Tage blieb ich noch beim Bruder, dann mahnte aber die Zeit an die Rückkehr. Konnten aber den letzten Abend noch Zeuge sein, wie die Worte Gottes in Erfüllung gegangen: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei." Anna T. hatte sich im Gesicht nur wenig geändert, nur die Gestalt war hörer und edler geworden.

Samstagmorgen fuhr der Bruder mich zurück nach Borden. Er gab mir das Geleit bis in den Zug und fort ging's der lieben Heimat entgegen in die Arme meiner Lieben. Kam Sonntagabend wohlbehalten zu Hause an.

Grüßend, Pet. H. Penner.

Swift Current, Sask., 24. Jan. 1910. Werte Rundschau! Muß Dir auch etwas auf die Reise geben. Wir haben schönes Wetter im neuen Jahre, einen Tag schön und den andern noch schöner, es ist mehrere Grade warm gewesen im Januar, so daß das Vieh draußen im Felde gehen kann. Unser Land ist ohne Schnee, guter Wagenweg. Es wird auch viel Weizen gefahren; der Preis ist: für No. 1 Northern, bis 90 Cents per Bu. Es wird auch viel Land aufgenommen und gekauft; auch nehmen viele die zweite Heimstätte auf. Unsere Ernte war dieses Jahr gut ausgefallen, aber es war auch schon Zeit für solche neue Ansiedlung, weil meistens nur unbemittelte Leute hergezogen sind, um ihr eigen Land zu bekommen; nur schade, daß die Leute jetzt ihr Eigentum an die Leih-Company (Loan) versetzen und darauf Geld borgen, was bei solchen großen Ernten wohl nicht sein soll.

Weil viele anfragen wegen Land und Gegend, kann ich zur Antwort geben, daß noch Heimstellen sind, aber meistens weit von der Bahn, auch zu kaufen ist, aber da kommt auch eine Bahn durch etwa 30 bis 40 Meilen entfernt. Es werden mehrere Bahnen geplant und dieselben müssen in zwei oder drei Jahren fertig sein. Das Land ist gut zum Getreidebau, Wald giebt es hier nicht, nur kahle Steppen, wellenförmig, auch gutes Wasser in den Legten, auch kleine Flüsse, die jetzt noch nicht zugefroren sind. Das Land kann wo einmal gebrochen wird, auch drei Ernten geben; dieses Jahr gab es von der dritten Ernte noch 38 Bushel Weizen; es scheint unglaublich für den, der es nicht kennt; auch Hafer giebt es wenn es zum dritten Mal besät wird ohne gepflügt, von 60 bis 75 Bushel. In Manitoba muß man es schon wegen dem Unkraut dreimal pflügen um eine Ernte zu erhalten, wogegen hier nur einmal gepflügt wird und drei Ernten bekommt. Auch der Winter ist hier nicht so kalt als in Manitoba.

Wird die Rundschau in Neuenburg, Alte Kolonie, Rußland, gelesen, wo wir noch Freunde haben? (Nein.—Editor.) Bitte, Ihr Vetter und Nichten, doch einmal von dort ein Lebenszeichen von Euch hören zu lassen. Bis soweit ist alles gesund.

Grüßend, Wm. Braun.

Kelvington, Sask., den 28. Januar 1910. Lieber Bruder in Christo Jesu! Die Worte unseres Meistes: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende," gehen noch immr in Erfüllung. Wir durften es reichlich erfahren in diesen Tagen, indem wir lieben Besuch hatten. Aelt. Hein. Goossen und Br. J. Schmidt, Rosthern, waren hier. Die Brüder Wallman und Goossen haben zehn Tage im Segen gearbeitet. Manche wichtige Schriftstelle wurde verhandelt, hatten auch Bibellesung, durften auch das heilige Abendmahl unterhalten, sowie auch die Fußwaschung. Wir wurden alle gestärkt und reichlich gesegnet. Montagmorgen fuhren die Brüder wieder heim zu ihrem Kampfplatz.

Grüße noch alle Bekannte, Verwandte, sowie Brüder und Schwestern, leiblich und geistlich. Zum Schluß noch Jes. 61, 10 von Eurem Bruder in Christo.

J. M. u. Maria Janzen.

Hague, Sask., den 29. Jan. 1910. Lieber Br. M. B. Fast! Gottes Segen zum Gruß. Entschuldige mein unvollkommenes Schreiben, der Dollar sollte für unsere Rundschau. Du frägst ob mein lieber Mann schon besser ist, er ist zur ewigen Ruhe eingegangen, wo seine Leiden in Freuden verwandelt werden, das ist mein einziger Trost, er kommt nicht zu mir, aber ich gehe zu ihm, wo kein Schmerz mehr sein wird. Ich fühle so einsam, aber der Vater der Witwen und Waisen lebt noch und das ist mein Trost.

Liebe Schwester Isaak Friesen, Sergejewka, bitte, laß doch einmal etwas von Euch hören, auch Jakob Janzen, Bekannte und Verwandte. Ich habe schon öfter geschrieben, erhalte aber keine Antwort. Es geht doch durch die liebe Rundschau. Zum Schluß einen Gruß an alle Leser mit dem 1. Psalm. Eure Mitpilgerin nach dem Berge Zion, Eva Penner.

Herbert, Sask., den 1. Feb. 1910. Las eben in No. 5 der Rundschau, daß man von Großweide, Rußl., nämlich von Br. Jakob Friesen, nach seines Schwagers—also seiner Frau Bruder—Jakob Krökers, Adresse forscht. Kann hier dienen. Jakob Kröker kam bei uns an, als er von Rußland herüber kam; hielt sich bei uns etwa drei Wochen auf bis die Dreschzeitanfing, arbeitete, dann lange bei der Dreschmaschine. Vorher hate er, wie in der Rundschau erwähnt, Land aufgenommen. Habe ihn nachher auch einmal getroffen, doch jetzt weiß nicht genau seinen Aufenthalt. Seine Adresse ist Herbert Saskatchewan. Erhielt eine Karte von Rußland von seiner Mutter, also Frau Krökers Absterben, die ich nach besten Wissen befördert habe. Letzte ist mir gut bekannt und drücke hiermit unser Beileid den Nachgebliebenen herzlich aus. Freue uns, daß sie froh abgeschieden ist. Unser Leben ist wirklich kein Spiel und Spaß und „wohl dem, der that, was er sollt'!"

Das Erbgut kann man entweder an obige Adresse oder auch an mich schicken, wenn es beliebt, werde es besorgen.

Das Wetter war solange wirklich gelinde und zu Zeiten wunderschön. Heute bekamen wir etwas Schnee, die Schlittenbahn war auch schon knapp. Geschw. Franz Janzens, Rush Lake, trugen den 24. Januar ihr kleinstes Töchterchen von etwa zwei Monaten zu Grabe, die Begräbnisfeier war im Bethel Versammlungshause; Br. Harms

hielt die Leichenrede. Heute brannte in Herbert ein großer Holzhof nieder, wie es entstanden, ist nicht bekannt.

Unser Schulbesuch ist so lange leidlich regelmäßig gewesen. Man muß ja auch von Seiten der Eltern allen Ernst brauchen, um die Kinder zur Schule und auch wieder nach Hause zu bekommen, doch ich denke es ist wohl der Mühe wert, daß die wachsende Generation den besten Unterricht, aber auch die beste Erziehung erhält. Freue mich, daß unsere Arbeit nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Es ist doch wirklich traurig und sehr zu tadeln, daß so viele Schulen hier in der Umgegend so arg vernachläßigt werden. Da stehen anständige Gebäude, aber kein Unterricht, oder es ist ein Unterricht, aber nur wenige Schüler, die da teilnehmen dürfen. O die goldene Jugendzeit, sie kommt nicht mehr! Und „was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ „Zeit ist Geld!“ sagt der Amerikaner, aber wohl nur in Bezug auf Geschäft und Geldmachen, aber wohl nicht im Hinblick auf die heranwachsende Jugend, Erziehung und Unterricht betreffend. Man weiß doch, daß die Seele zu keiner Zeit so empfänglich ist fürs Gute sowohl als fürs Böse, und auch daß das Gedächtnis je weiter je weniger frisch und gut ist. Man opfere nur willig etwas von seiner Gemütlichkeit und Zeit und bringe die Kinder zur Schule, so wird man später den Dank dafür ernten.

Unser Schwager Peter Neufeld liegt jetzt schwer krank darnieder an Lungenentzündung, doch man hofft schon, daß es bessert. Hatten auch Krankheit in der Schule. Unsere Verwandten in Rußland sind erbärmlich still, möchten einmal schreiben, vom Kuban Jakob Hüberts und Joh. Fasten und andere an der Molotschna.

Bestens grüßend,

Daniel u. Maria Fast.

Langham, Sask., den 1. Feb. 1910. Lieber Editor Fast! Möchte nach unserer Geschwister und Freunde Adresse fragen; sie wohnen in Sibirien, Barnaul, nämlich Heinrich Penners; sie, Helena, ist meiner Frau Schwester und Martin Krökers, sie, Maria, ist meine Schwester, und Peter Friesen, Abraham Wiens, Johann Wedel, Franz Penner, Dietrich Braun, und Franz Janzen mit denen wir auf Slabodschikerland, Alexandrowka genannt, zusammen gewohnt haben, wenn von Euch jemand die Rundschau liest, bitte ich von allen die Adresse zu schicken und an uns zu schreiben, auch möchte ich gerne wissen, wo Freund Johann Enns, früher, Gnadenheim, Rußland, steckt, mit dem ich drei Jahre auf der Ratzinerforstei zusammen gedient habe, der etwa vier Jahre nach Absolvierung seines Kronsdienstes nach Amerika gegangen sein soll.

Grüßend,

Wilh. u. Kath. Fehdrau.

Unsere Adresse ist: Wilhelm Fehdrau, Box 5, Langham, Sask. Canada, Nord-Amerika.

Langham, Sask., den 2. Feb. 1910. Werte Rundschau! Habe den Bericht von H. N. in No. 4 der Rundschau gelesen und so manches aus der alten Heimat erfahren. Wünsche Euch Kol. 3, 1—4 zum Gruß. Freund Neuman berichtet von Frost, den haben wir hier auch, aber es ist diesen Winter sehr erträglich. Haben die Gebetswochen gut ausgenutzt, in der Bibelstunde wurde der Jakobi-Brief verhandelt, die vierte Woche waren Abendstunden, geleitet von C. N. Hiebert, manches köstliche Wort von den Heilswahrheiten unseres großen Gottes, die Herablassung unseres lieben Heilandes, um die Menschen vom Tod und Verderben zu retten, durften wir hören. Ein jeder kann gerettet werden, wenn er nur zu Jesu kommt.

Freund Neuman, Du hast schon mehrere Berichte geschrieben, aber nichts von Deinen Schwiegereltern berichtet, sie sind schon alt geworden, wir haben uns schon 32 Jahre nicht gesehen, was in diesem Leben auch wohl schon nicht mehr werden wird, ich möchte nur noch eine Reise machen, und zwar in die ewige Heimat, wo es kein Scheiden mehr giebt, wo wir auf ewig bei dem Herrn sein werden.

Noch einen Gruß an Freund N. und ein herzliches Dankeschön für den werten Besuch mit Euren zwei Kindern; Ihr seid so still angekommen, kein Wort geschrieben, aber wir erkannten Euch gleich.

Unsere Kinder J. P. Schulzen sind von ihrer Besuchsreise nach Minnesota und Nebraska glücklich heim und sind froh, wieder hier zu sein. Noch einen herzlichen Gruß an meinen lieben Bruder, Waldeck, Memrick, Rußland, hoffe auf einen Brief von Euch recht bald.

P. Mantler.

Hodgeville, Sask., den 5. Februar 1910. Werter Editor und Leser! Habe schon viel nachgedacht—aber es bleibt mir ein Rätsel—wie es kommt, daß man von den Molotschnaern, Krimern, Orenburgern, Sibiriern Kolonien in der lieben Rundschau liest von Geschwistern und Freunden, auch von Amerika, aber nie oder sehr wenig von der alten Kolonie. Ihr Lieben, ich will mich üben und nicht zu laut werden, so daß ich die Aufmerksamkeit auf mich lenke, aber ich bin heute von einem Eifer ergriffen, ich kann nicht anders als laut sprechen. Es kommt mir so schön vor, wenn Eltern in Rußland und Kinder in Amerika wohnen—oder umgekehrt—wenn dann ein brieflicher Verkehr ist, ja wenn der Vater auf dem Sterbebett liegt und die Rundschau erscheint, die große Sehnsucht des Vaters wird gestillt, indem man ihm einen Bericht von seinen Kindern aus der Ferne vorliest; es ist beinahe so als ob die Kinder selbst gekommen wären; Freudenthränen fließen reichlich. Ihr Lieben, ich will nicht verstanden sein, daß solches eine Notwendigkeit zur Seligkeit ist, aber es würde dazu beitragen. Wollen auch noch von der anderen Seite sehen—der Sohn oder die Tochter sind krank, die Eltern haben schon fünf Jahre nicht geschrieben, die Sehnsucht der Kranken ist: könnte ich noch einmal, ehe ich sterbe, von meinen Eltern Nachricht erhalten. Ihr Lieben, ich meine ein Briefwechsel, von der Liebe getrieben, ist eine große Missionsarbeit. Wenn ich meinen Eltern, Geschwistern und Freunden Freude machen kann, warum sollte ich's nicht thun?

Wir wünschen allen Rundschaulesern die beste Gesundheit, welcher wir uns jetzt nicht erfreuen; meine Frau und unser kleiner Abram sind kränklich. Das Wetter ist schön, das Vieh ist fast alle Tage auf der Weide; wir haben neun Stück Vieh und haben ungefähr noch nur fünf Fuder Heu aufgefüttert. Einliegend die Zahlung für Rundschau und Jugendfreund.

Grüßend,

Isaak u. Marg. Klaassen.

Langham, Sask., den 7. Feb. 1910. Will kurz berichten, wie es in unserer Ecke geht. Das Wetter ist noch immer schön und gute Schlittenbahn, welche denn auch gut benutzt wird, was auch sehr passend ist für die Schulkinder, denn die meisten haben zwei bis drei Meilen zu fahren. Wir haben diesen Winter deutsche Schule. Abr. W. Wiebe ist Lehrer, der auch sein Bestes thut, unserer Jugend etwas einzupauken, denn sie machen gute Fortschritte. Die nach dem Süden auf Besuch gefahren waren, sind bald alle wieder daheim und sind froh wieder in Saskatchewan zu sein. Gerhard W. Wieben hatten gestern eine schöne Ueberraschung, denn als sie zur Versammlung kamen, war Frau Wiebs Schwester von Diedsbury, Alberta in der Versammlung, welche sich auch eine zeitlang hier aufhalten will. Auch sind Geschwister C. N. Hiebert jetzt in unserer Mitte. Der Bruder ist hier als Evangelist thätig, er gedenkt hier eine Woche Abendversammlungen zu halten. Möchte es dem Herrn gelingen, daß sein Wort ausrichte, wozu er es uns gegeben, daß noch viele möchten zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Auch sind hier etliche krank; Schwester Abr. Hiebert muß schon seit drei Wochen das Bett hüten; leidet an Herzleiden. Auch Geschw. Abr. Siemens Sohn, Peter, ist krank an Blutvergiftung an der Hand, hat jetzt, nach der Aussage des Doktors, die Krisis überstanden. Auch ist meine liebe Frau krank, mußte auch schon eine Woche im Bett sein, doch bessert es schon etwas. Auch unter den Kindern herrscht eine Art Grippe.

Nun will ich noch im Auftrage unserer lieben Mutter H. K. Penner etwas von ihnen berichten. Die Eltern und auch alle ihre Kinder sind schön gesund und geht ihnen ziemlich gut, haben alle ihr eigen Land und Brot und sind froh im Herrn. Die liebe Mutter möchte dieses gern ihren Geschwistern in Rußland, als da sind: Br. Heinrich Gäde, Liebenau, und Joh. Penners, Paulsheim, wissen lassen; sie möchte gerne einmal erfahren wie es ihnen geht und ob Bruder Gäde seine Reißung schon los ist und bittet auch um ein Lebenszeichen. Bitte, Onkel, schreiben Sie doch einen langen Brief an die Eltern, sie würden dadurch eine große Freude machen. Auch sind J. Penners hier mit gebeten um einen Brief. Auch Onkel Abr. Penner Rudnerweide ist um einen Brief gebeten. Haben Sie den Brief von meiner Frau, den sie am 8. Dez. an Sie schrieb, erhalten? Bitte um einen langen Brief.

Ist die Tinte des Korrespondenten von Henderson, Neb., eingefroren, oder wo fehlt es denn?

Alle Leser und Editor grüßend,

J. J. Schmor.

Rußland.

Baijewka, Sibirien, den 29. Nov. 1909. Werter Editor! Da Sie so freundlich sind und uns die Rundschau schicken, so möchte ich auch kurz etwas berichten. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Der Winter ist für Sibirien recht schön; es hat noch nur zwei Tage gestürmt und fünf Tage über 20 Grad gefroren, jetzt nur von 6 bis 10 Gr. Gegen vorigen Winter brauchen wir wenig Brennzeug. Ungefähr 45 Werst von hier, Musdekul, wird eine neue Stadt gebaut, was uns sehr passen wird, denn bis Pawlodar sind es hundert Werst. Würden uns freuen, die Rundschau im Jahre 1910 auch zu lesen, wenn der Editor mit der Zahlung warten kann.

Alle Leser und Editor herzlich grüßend,

Abr. Krüger.

Neukirch, Rußl., den 24. Nov. 1909. Da ich auf meiner Reise am 21. Oktober von der Station Tschaplino bis Jassinowataja mit einem alten Evangelisten der Adventisten aus Bessarabien, bei Odessa (habe seinen Namen vergessen) zusammen saß, der laut seiner Bestimmung nach Rostow a.D. und Umgegend reiste, so wurde ich durch unsere Unterhaltung über „Gesetz und Sabbatgebot" aufs neue von der dringenden Notwendigkeit, über diesen Gegenstand möglichst viel Klarheit zu verbreiten, überzeugt, sintemal viele über denselben im Dunkeln und im Irrtum sind. Kann daher nicht umhin, allen Lesern die Broschüre von Ernst Modersohn „Sonntag oder Sabbat", aufs dringendste zu empfehlen. Dieselbe ist für einige Kopeken zu haben in der Buchhandlung „Raduga" in Halbstadt.

Durch diese Broschüre wird jeder aufrichtig nach Wahrheit suchende Leser von der biblischen oder göttlichen Bedeutung des Gesetzes überhaupt, wie auch des Sabbatgebots im besonderen Klarheit erhalten, d. h. wenn er urteilsfähig ist.

M. Hübert.

Warenburg, Rußl., den 11. Dez. 1909. Werte Rundschau! Es trennen uns noch einige Tage von dem Jahresschluß. Wir haben uns wieder während eines Jahres täglich stärken dürfen auf unserer Pilgerreise an dem köstlichen Lebensbrot, und war es auch nur ein Bröckchen, und durften uns bei mancher Mühsal erquicken lassen, durch einen klaren Trunk aus dem ewigen Heilsbrunnen. Und mit uns haben es viele Tausende täglich gethan, denn die Leserfamilie der Rundschau ist eine vieltausendfältige. Ein schöner tröstlich erhebender Gedanke ist es, der Gedanke an die Gemeinschaft der Heiligen, im Gedanken des Dichterwortes: „Als knieten viele ungeseh'n und beteten mit mir." Hoffentlich werden ja alle lieben Leser und Leserinnen nah und fern ihre Freude an der Rundschau und Gewinn und Förderung an ihrem inneren Leben gehabt haben. „Solches schreiben wir auch, auf daß eure Freude völlig sei." 1. Joh. 1, 4.

Das Weihnachtsfest steht vor der Thür; das größte Geschenk der Gottesliebe tritt vor die Seele. Wollen wir nicht völlig dem Gott der Liebe trauen und ihm alle unsere Sünden und unsern ganzen Jammer bringen. Er wird ja unser Herz mit unaussprechlicher Freude füllen. Fast in jeder Nummer der Rundschau können wir lesen, daß die Welt das wahre Christentum für etwas Trübes und Finsteres hält. Sie meint, es mache den Menschen tief traurig und hindere ihn, sich von Herzen zu freuen. Aber lese einmal weiter, da hört man wohl Stimmen des Weinens, doch stärker tönt der Mund voll Lachens und die Zunge voll Rühmens: „Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich."

Wer von meinen Freunden in Amerika bestellt mir wieder die Rundschau aufs neue?

Grüße herzlich alle Freunde in Fresno, Cal., Rosthern, Sask., und Calgary, den Editor und alle Leser,

Gottlieb Schwengel.

Komischlack, Terek, den 21. Dez. 1909. Lieber Editor M. B. Fast! Gruß der Liebe in Christo Jesu mit dem 100. Psalm zuvor. Lieber Freund, sage herzlich Dank für Geld und Buch, das ich erhalten habe. Grüße auch alle Verwandte, Peter Dirks, Krupp, Wash., Heinrich Buller, Parker S. Dak.; H. B., kannst Du Aufschluß geben, wo Benj. Dirks' Kinder sind, wie ich gehört habe, ist mein Bruder Benjamin tot, auch Heinrich Weldel, der von Sagradowka No. 4 dorthin gezogen, die Kinder möchten von sich hören lassen, sowie Daniel Unruhs Kinder, Kornelius, Daniel und Johann samt ihre Kinder, es sind ja alles meine Freunde. Jetzt noch meine leiblichen Brüder, Daniel, Johann, Abraham und Jakob Schmidten samt ihren Familien, keiner läßt von sich hören. Ihr wohnt doch alle bei Marion, S. Dak., und Schwagers Dietrich Goossen und Jakob Voth, was macht Ihr, erfreut uns doch einmal mit einem langen Brief. Ihr lest doch alle die Rundschau?

Jetzt noch an meiner Frau Geschwister, Frau Gäddert Helena, Susanna und Abr. Richert, wir bitten Euch um ein Lebenszeichen. Die Rundschau trägt ja Nachricht über Land und Meer. Berichtet auch was Katharina, Jakob Penners samt Kinder machen, sie zogen von Rosenort, Rußl., nach Amerika, sie möchten an uns schreiben. Wohnt Ihr nicht alle bei Canton, Kansas, R. No. 3, wo Onkel und Tante Andreas Schmidt wohnen, wenn nicht, dann teilen Sie, Onkel Andreas, es uns vielleicht mit, danken im Voraus. Jetzt noch an alle Waldheimer, jetzt Amerika, Abram Richerts, seine Frau Elisabeth, Warkentins Stieftochter, Johann Vothen Söhne, Johann und Kornelius samt Frauen und Kinder, laßt doch einmal etwas von Euch hören und schickt uns Eure richtigen Adressen.

Wir haben uns im Terek eine Wirtschaft gekauft, aber unser Vermögen ist alles dahin, vier Jahre haben wir gesät und in der Zeit nur geerntet 10 Tschtw. Weizen und 10 Tschtw. Hafer, jetzt schon zwei Jahre nichts gesät. Mit lieber Freunde Hilfe und Verdienen haben wir uns durchgeholfen, Vieh und Sachen verkauft; im Irdischen geht es schwer.

Alle Freunde herzlich grüßend,

Heinr. u. Aganetha Dirks.

Wanderlo, Terek, 28. Dez. 1909. Gruß der Liebe an den Editor! Wünsche Gottes reichen Segen und schöne Gesundheit. Berichte mit diesem, daß ich die von Ihnen geschickten Gelder durch unsern lieben Aelt. Franz Enns erhalten habe. Den 26. November erhalten 77 Rbl. 73 Kop., davon 40 Rubel an Bernhard Reimer No. 14 abgegeben. Den 3. Dez. erhalten 38 Rbl. 87 Kop.; davon Heinrich Dörksen No. 15 gegeben 15 Rubel. Den 21. Dez. erhalten 40 Rubel, selbiges und das übrige von den obigen Summen hatte ich unter den Armen ausgeteilt und den Dorfslehrern eine kleine Gabe für die Schüler gegeben. Sage im Namen derer ein herzliches Dankeschön.

Berichte noch, daß wir im Herbste ein schönes Sümmchen Geld erhalten haben zu Kartoffeln. Aus der Gnadenfelder Wolost erhielten wir 511 Rbl. und aus der Halbstädter Wolost 864 Rbl., wofür auch bald nach Erhaltung Kartoffeln gekauft wurden. Es gab also zwei Pud auf die Person. Es war auch ziemlich schönes Wetter dieselben von Chassaw Jurt abzuholen; durften uns nicht verfrieren wie im vorigen Jahre.

Endlich ist der Winter hier auch eingekehrt. Das Vieh wurde noch immer ausgetrieben bis den 26. d. M., dann fing es an zu schneien; haben jetzt ziemlich Schnee und Frost.

Ich komme wohl ein wenig spät mit der Bestellung der Rundschau; ich denke Sie werden wohl auch noch späte Gäste aufnehmen. Bitte, mir dieselbe noch ein Jahr wieder zu schicken.

Nebst Gruß Gerh. Enns.

Anm.—Schon gut. Vielleicht geht es den Armen auf dem verrufenen Terek doch endlich besser.—Ed.

Kubanka, Orenburg, den 31. Dez. 1909. Werter Editor! Wünsche Ihnen die beste Gesundheit, derer wir uns ebenfalls erfreuen. Bitte berichten Sie uns ob der frühere Editor der Rundschau, Harms, noch lebt und wo er sich aufhält. Er war von 14 Jahren bei meinen lieben Eltern in Rußland auf Besuch. (Seine Adresse ist: J. F. Harms, Morse, Saskatchewan, Canada.—Ed.) Bitte, auch die Adresse des Abrah. Bräuel, Amerika, früher Rudnerweide, Rußland, dessen Frau geborene Sus. Fast, schon in der Ewigkeit, die des Onkel Franz Spenst, Bruder meiner Großmama, welche schon seit zehn Jahren in der Ewigkeit ist, und die des Franz Dick, Sohn des Franz Dick, Hierschau, dessen Mutter Mamas Cousine ist, uns durch die werte Rundschau zu schicken. Möchten auch wissen, ob sie ebenfalls die Rundschau lesen und falls sie diese Zeilen lesen, sie doch uns von ihrem Befinden berichten möchten.

Wir haben uns auch ein Buch von Ihrer Reise gekauft, es ist interessant zu lesen. Sie schreiben darin von Abraham Isaak, Rückenau. Ist derselbe mit Ihnen verwandt? Ist dieser Abraham Isaak, Peter Isaaks Sohn, Schönau? (Jedenfalls; er hat Hans Wiensen Barbara zur Frau; sein Vater und meine Großmutter waren vielleicht Vetter und Cousine.—Ed.)

Das Wetter ist hier herrlich; Kälte von

3 bis 15 Gr. R., welches wir als sehr erträglich betrachten. Nach den früheren Jahren haben wir hier wenig Schnee.

Nebst Gruß an alle Freunde hüben und drüben,

Dietrich D. Bergmann.

Friedensdorf, Rußl., den 25. Dez. 1910. Werte Rundschau! Einen herzlichen Gruß der Liebe wünsche ich Ihnen samt Leser zuvor! Liebe Schwester M. Wall, Minnesota, und Isaak Schulz, ich habe eine Bitte, wollt Ihr nicht im April für mich die Rundschau und Jugendfreund bezahlen? Bernhard Ratzlaff hat sie ein Jahr für uns bezahlt. Wenn Ihr diese Zeilen lest, werdet Ihr schon sehen, daß wir Euch noch nicht vergessen haben. Warte auf einen langen Brief von Schw. Gerh. Wall. Ich war lange kränklich, konnte deshalb nicht schreiben. Es war hier viel Nebel und Regen, heute ist es winterlich.

Helena Braun schreibe bald wieder, auch wo Deine Halbgeschwister wohnen und wie es ihnen geht. Danke auch für Deine Photographie; die Sperlings Mädchen, ist das aus unserer Freundschaft? Ich hatte doch eine Cousine Boschman, aus Waldheim nach der Krim gezogen, dort aber jung gestorben ist. Berichte noch, daß Isaak Rogalsky den 15. Juni 1907 begraben wurde, im Alter von 78 J., 6 M. 26 T. Er hinterließ eine betrübte Frau, Tochter, vier Großkinder und sechs Urgroßkinder, auch viele Güter. Sie hatten 52 Jahre friedlich miteinander gelebt.

Den 30. September abends wurde Franz Warkentin von seinem Hächselschneider ermordet, sie hatten ihn gefragt wo sie schlafen sollten, dann ging Warkeintin mit einer Lampe, ihnen zu leuchten und zu zeigen, als er so lange weg blieb, geht seine Frau um zu sehen, wo er so lange bleibt; ihr wurde gleich der Mund verstopft und sie wurde schrecklich zugerichtet, lebt aber jetzt noch. Die Mörder sind nicht entdeckt. Warkentins Brieftasche haben sie wohl schon gefunden, es waren bekannte Russen.

Grüßend,

Kath. u. Tobias Both.

Nikolaipol, Asien, den 29. Nov. Werter Editor und Leser! Da ich einen Bruder, Verwandte und Bekannte in Amerika habe, so will ich etwas für die Rundschau schreiben. Der Bruder ist Dietrich A. Peters, wir beide sind schon nur von unserer Familie, er ist älter als ich. Im Herbst waren es sechs Jahre als er nach Amerika zog. Unser Vater war in Fürstenau Schullehrer, was auch mein Geburtsort ist. Von dort zogen unsere Eltern nach Friedensruh. Dort starb unsere Mutter, geb. Wiebe. Der Vater war auch hier als Schullehrer angestellt, später kaufte er eine Kleinwirtschaft von Js. Koop. Nach dem Tode unserer Mutter heiratete der Vater Elisabeth Kröker von Neukirch. Im Jahre 1880 zogen wir nach Turkestan, es war eine beschwerliche Reise, welche vier Monate dauerte, der Zug bestand aus 60 Waggonen. Damals war ich 14 Jahre alt und jetzt 43, die Zeit eilt und wir müssen mit ihr eilen. Wir wohnten da ein Jahr und vier Monate; unsern Unterhalt verdienten wir mit Sand, Steine und Erde fahren. Auf der Reise starben mehrere und in der Zeit, die wir in Taschkent wohnten, kamen 40 Todesfälle vor, wo unser Vater auch darunter war. Dann standen wir Geschwister elternlos da. Im Frühjahr 1882 zogen wir ab und kamen nach zweiwöchentlicher Reise hier am Flusse Urmeral an. Von diesem Flusse bewässern wir all unser Land. Wir waren vier Geschwister, drei Brüder und eine Schwester. Br. Abraham starb im Oktober 1882. Die einzige Schwester, Frau des Schwagers, meiner Frau Bruder, starb im Januar 1903 und hinterließ den Schwager samt vier Kinder, welche noch leben. Nun sind wir zwei Brüder noch, ich in Asien, der Bruder in Amerika. Wenn die Mittel da wären, würde ich Lust haben, ihn einmal zu besuchen. Der Herr gebe, daß wenn wir uns hier nicht mehr sehen, daß wir uns im oberen Kanaan treffen möchten, ist mein Wunsch. Der Herr hat mich gesucht, gefunden und zu seinem Kind gemacht, im Jahre 1885 wurde ich getauft und der Gemeinde hinzugethan.

Meine Frau, Jakob Janzens Tochter, früher in Landskron, Klippenfeld, Fabrikerwiese, Lichtfelde, Gnadenthal, Prangenau und am Kuban, Rußland, gewohnt. So viel ich weiß ist der Schwiegervater Schullehrer gewesen in Gnadenthal, Prangenau, Wohldemfürst, Kuban. Die Schwiegereltern leben noch. Meine Frau hat noch sieben Geschwister, sie sind alle verheiratet. Meine Frau ist auch bekehrt und wurde im Jahre 1886 getauft. Sie ist oft und viel krank gewesen. Der Herr gebe, daß wir allein bei ihm bleiben möchten wenn Proben kommen und helfe uns, nach dem vorgesteckten Ziel zu schauen. Wir haben zwei Kinder, drei sind schon im oberen Kanaan. Verwandte, Bekannte, darunter die Asier und Kämpfer des Glaubens, sind alle von uns gegrüßt. Ich gedenke auch das künftige Jahr die Rundschau zu lesen. Hoffentlich liest mein Bruder auch diese Zeilen. Der Herr bereite uns hier im trüben Erdenleben zum ewigen Leben, wo Schmerz und Seufzen ein Ende haben werden.

Grüßend, Jakob A. Peters.

Nachgewiesener Adel. — König Franz der Erste von Frankreich (1515—1547) fragte einst den berühmten Kanzelredner Pater Duchatel, ob er von Adel sei.

Schlagfertig entgegnete der Pater: „Gewiß — von sehr altem sogar. Nur weiß ich nicht sicher, von welchem der drei Söhne Noahs, die in der Arche waren, ich abstamme."

König Gustov befindet sich besser.

Stockholm, 14. Feb. — König Gustav macht so gute Fortschritte auf dem Wege zur Genesung, daß man ihn aus seinem Krankenzimmer nach einem anderen Gemach bringen konnte, wo er einige Zeit verweilte.

Harvester Company gemaßregelt.

Topeka, Kan., 12. Feb.—Das Staatsobergericht erließ gegen die International Harvester Company einen beschränkten Ausweisungsbefehl. Die Verfügung verbietet es dieser Gesellschaft, mit Agenten in Kansas ausschließliche Kontrakte abzuschließen, d. h. Kontrakte, wodurch solchen Agenten es verboten ist, auch andere ähnliche Waren als wie die der Harvester Co. zu verkaufen. Auch wird durch den Gerichtsbefehl der Gesellschaft verboten, das Verkaufsgebiet zu beschränken oder irgend welche Handlungen zu begehen, die gegen die Bestimmungen des staatlichen Antitrustgesetzes verstoßen. Auch behält sich das Gericht das Recht vor, fernerhin Beschwerden gegen die Korporation entgegen zu nehmen, sie zu untersuchen und ein Urteil zu fällen. Das Gericht sagt ferner in seiner Entscheidung, daß die Harvester Company durch ihre Handlungen eigentlich ihren Freibrief in diesem Staat verwirkt hat, daß es aber gegenwärtig weder notwendig noch angebracht erscheint, eine derartige Verwirkung zu fordern. Zugleich erklärt das Gericht, daß die Korporation die vom Kansaser Generalanwalt geforderte Freibriefgebühr von $60,000 nicht zu zahlen braucht.

Präsident Taft hält in New York eine Rede anläßlich Lincolns Geburtstag.

New York, 12. Feb. — „Wenn die zwangsweise Anwendung der Gesetze sich nicht mit der gegenwärtigen Methode der Geschäftsführung verträgt, so spricht dies nicht günstig für die gegenwärtige Art der Geschäftsführung, und sie muß geändert werden, um sich dem Gesetz anzupassen."

Dies war Präsident Tafts Antwort an Wall Street und auf deren Alarmruf „Panik". Die Rede wurde vor einer nach vielen Hunderten zählenden und aus hervorragenden Republikanern bestehenden Versammlung gehalten, die sich anläßlich des jährlichen Lincoln Bankettes im Waldorf-Astoria eingefunden hatte. Der Gouverneur Hughes von New York teilte mit Herrn Taft die Ehren des Abends.

Aufgepaßt!

Ithaca, N. Y., 13. Feb. — Jetzt ist man auch nicht mehr vor den gefärbten Eiern sicher. Ein Professor der Universität Cornell hat es nämlich fertig gebracht, durch Fütterung einer Henne mit gefärbter Nahrung Eier zu erzielen, deren Dotter, obwohl unter gewöhnlichen Umständen hellgelb, dunkelgelb sind, während das Eiweiß, anstatt der gelblichen Färbung schneeweiß ist. Bekanntlich sind Eier mit dunkelgelben Dottern beliebter als solche mit hellen.

Bruckers geplante Expedition.

Madrid, 13. Feb. — Eine Spezialdepesche von Teneriffa meldet, daß der Luftschiffer Joseph Brucker bei seiner geplanten Luftballonfahrt über den atlantischen Ozean von dem Obersten Schack und A. Mesner begleitet sein wird. Für die Fahrt wird der Lenkballon „Orotavia" benutzt. Die Luftschiffer versuchen, New York via Porto Rico und Kuba zu erreichen.

Schlagende Wetter.

Trinidad, Col., 31. Jan.—In einer Kohlengrube bei Primero, ein paar Meilen von Trinidad gelegen, ereignete sich eine schreckliche Explosion, infolge der eine Verschüttung des Gruben-Schachtes stattfand, so daß die in der Grube befindlichen Leute, deren Zahl auf 75 bis 150 geschätzt wird, wahrscheinlich dem Tode überliefert sind, sofern sie nicht auf der Stelle getötet wurden.

Es ist schwierig, Einzelheiten des Unglücks zu erhalten, da die Grube abgelegen liegt und die nach Primero führende Straße schwer passierbar ist.

Eine telephonische Meldung von Primero lautet, daß eine Rettungspartie, die in den teilweise verschütteten Tunnel drang, auf sieben Tote stieß, und daß alle Umstände darauf hindeuten, daß alle in der Mine befindlichen Grubenleute tot sind.

Giftige Tomaten.

Torreon, Mexico, 15. Jan. — Infolge Genusses giftiger Büchsentomaten starben hier drei jugendliche Spanier; mehrere andere sind schwer erkrankt.

Ein weiser Mann macht nicht viele Worte.

Roosevelts Ankunft erwartet.

Berlin, 12. Feb. — Das Auswärtige Amt hat schon seit mehreren Wochen zu erfahren versucht, wann der frühere Präsident Roosevelt in Berlin eintreffen wird, hat aber keine sicheren Nachrichten erhalten. Es ist zwar in weiteren Kreisen erklärt worden, und auch die Presse berichtet so, daß Herr Roosevelt am 28. April in Berlin sein wird, aber eine amtliche Bestätigung dieser Meldung ist nicht vorhanden. Es ist für die Regierung einigermaßen peinlich, über die Reisepläne des hervorragenden Amerikaners derart im Unklaren zu sein, da dadurch die Reisepläne des Kaisers Wilhelm für dieses Frühjahr nicht endgültig festgelegt werden können, weil der Monarch in Berlin sein will, wenn sein Gast eintrifft. Es sind nun amtliche Botschaften an Herrn Roosevelt abgesandt worden mit der Weisung, sie mit der größten Eile zu befördern, wenn notwendig durch eingeborene Eilboten. Eine Antwort dürfte nun jeden Tag von Roosevelt eintreffen.

Zahlen lügen nicht.

Vor zwei Wochen erst, als die Frage nach den Ursachen der Lebensmittel-Verteuerung am lebhaftesten besprochen wurde, wies ein Mitarbeiter unseres Blattes auf die großen Kühlspeicher (cold storages) hin, die seiner Ansicht nach zum großen Teil an der Teuerung schuld sein sollten. Er machte sodann den Vorschlag, daß ein Gesetz angenommen werden sollte, welches das Lagern der Waren in einem Kühlspeicher auf höchstens 6—8 Wochen beschränken sollte. Nach diesem Termine müßten die Waren auf den Markt gebracht und zum Verkauf ausgeboten werden. Durch dieses einfache Mittel würde der künstlichen Preistreiberei ein Ende bereitet werden. Nun kommt aus dem Staate New York eine Nachricht, die die Auslassungen unseres Mitarbeiters auf das Glänzendste bestätigen. Dort hat nämlich die „Hudson County Grand Jury" in Begleitung des Staatsanwalts Garven und des Gerichtsgehilfen James F. Clarke eine Untersuchung der großen Anlagen von Swift & Co. in Jersey City vorgenommen, und in den Kühlspeichern 460,000 Pfund Rindfleisch, 50,000 Pfund Geflügel, eine ungeheure Menge anderer Fleischwaren, wie Wurstfleisch, Gehirn, Leber, Herz und anderes vorgefunden. Der Superintendent, der die Untersuchungs-Kommission führte, mußte eingestehen, daß das meiste Fleisch und namentlich das Geflügel schon im April des vorigen Jahres eingelegt worden sei, und daß es der Gebrauch aller großen Firmen wäre, sich mit genügendem Vorrat zu versehen, um jede Nachfrage sofort decken zu können. Andere Mitglieder der Großgeschworenen überwachten die Kühlspeicher der „Union Terminal Company", in denen nach ganz authenischen Quellen gegen 36,000,000 (man denke sechsunddreißig Millionen) Eier aufgespeichert lagen. Die Gesellschaft schien von der plötzlich angeordneten Untersuchung Wind bekommen zu haben, denn während des ganzen Tages wurden große Frachtwagen mit Eierkisten beladen und schnell fortgeschafft. In einem andern Warenhause fanden die Geschworenen 300 Kannen mit flüssigem Eistoff, der der Angabe nach von 80,000 Eiern herrührte, und für billigen Preis gewöhnlich an Bäckereien abgesetzt wird. Die Untersuchung aber ergab, daß der Eistoff vollständig verdorben und für menschliche Nahrung ungeeignet war. Er mußte daher, auf die Anordnung der „United States Food & Drug"-Inspektoren hin, sofort fortgegossen werden. Diese Thatsachen, welche aus der Untersuchung weniger Firmen in einer einzigen Stadt des Landes ans Tageslicht gebracht wurden, lassen vermuten, welche ungeheure Massen von Lebensmitteln jeder Art in den Kühlspeichern aufbewahrt und dem Markte entzogen werden. Würden die Zahlen, wenn auch nur ungefähr, bekannt gemacht werden, so würde ein Schrei der Entrüstung durchs ganze Land gehen, und das Verlangen nach einer gesetzlichen Regelung über die Aufnahme und Fortschaffung der Lebensmittel in den großen Kühlspeichern ein allgemeines werden! Ein Sturm auf diese Bastillen wäre dann, wenn die Wut des Volkes durch künstliche Preissteigerungen noch weiter angestachelt, gar nicht so etwas Unmögliches. Das aber, was im Staate New York geschieht, sollte auch hier und anderswo geschehen. Das heißt, eine gründliche Untersuchung der Kühlspeicher und ihres Inhaltes. Jedenfalls würde eine solche Untersuchung die Thatsache beweisen, daß eine schärfere Kontrolle und gesetzliche Regelung der Kühlspeicher-Gesellschaften überaus notwendig ist.

(Wochenblatt.)

Eine Proklamation.

Washington, 9. Feb. — Der Präsident hat eine Proklamation erlassen, wonach Argentinien, Brasilien, Urugay, Paraguay, Mexiko, Panama und Liberia die Mindestzölle des Payne-Aldrichtarifs gewährt werden.

Gepäckregulative für Ozeanreisende.

Washington, 6. Feb. — Die revidierten Regulative bezüglich der zollfreien Zulassung von persönlichen Effekten Reisender, welche in den Ver. Staaten eintreffen, ziehen eine bedeutend engere Grenze als diejenigen, welche während der letzten Jahre bestanden, und auf Grund deren auch andere Gegenstände, als persönliche Effekten im Gesamtwert bis zu $100 zollfrei eingeführt werden durften. Die vorgenommenen Aenderungen stehen jedoch im Einklange mit in jüngster Zeit ergangenen richterlichen Entscheidungen, und der General-Abschätzungs-Kommission. Insbesondere heißt es in den neuen Regulativen:

Daß Personen, welche in den Ver. Staaten angesessen sind, Gegenstände welche den Charakter persönlicher Effekten tragen, im Betrage von $100 nach dem gegenwärtigen Werte im Ausland berechnet, zollfrei unter der Voraussetzung einführen dürfen, daß sie nicht für andere Personen im Geschäft bestimmt und deklariertes Eigentum sind."

Allein durch die stattgehabte Benützung heißt es weiter, wird die Zollbefreiung von Kleidungsstücken oder anderen Artikeln, die im Auslande erworben worden sind, noch nicht begründet und Zigarren und Zigaretten sind in die Zollbefreiung bis zum Betrage nicht eingerechnet. Passagiere im Alter von mehr als 18 Jahren sind berechtigt, 50 Zigarren oder 300 Zigaretten zollfrei einzuführen, soweit sie wirklich für den persönlichen Bedarf bestimmt sind.

Ausländer sind berechtigt, zollfrei Artikel einzuführen, welche den Charakter persönlicher Kleidungsstücke, persönlicher Schmucksachen und ähnlicher Effekten tragen, welche die Passagiere in ihrer Bekleidung oder zur Benutzung auf der Reise bei sich führen und welche nicht zu anderen Zwecken oder zum Verkauf bestimmt sind, und hier gilt die Beschränkung auf einen Wert von $100 nicht. Bürger der Ver. Staaten genießen diesen Vorteil nur, wenn sie wirklich ihren Wohnsitz in einem fremden Lande haben.

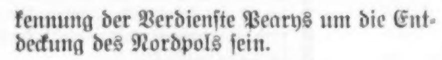
Der Bundessenat ernennt den Nordpol-Entdecker Commander Robert E. Peary für den Posten.

Washington, 9. Feb. — Der Bundessenat nahm eine Vorlage an, die den Commander Robert E. Peary, den Entdekker des Nordpols, zum Rear-Admiral ernennt. Es scheint sicher zu sein, daß auch das Haus die Vorlage passieren wird.

Die diesbezügliche Vorlage, die vom Senator Hale eingereicht worden war, verfügt nicht nur die Ernennung Pearys zum Rear-Admiral, sondern bestimmt auch, daß er sofort mit dem höchsten zulässigen Ruhegehalt pensioniert werden soll. Die Vorlage gelangte ohne auch nur ein Wort Debatte zur Annahme.

Ein ähnlicher Gesetzentwurf, der im Haus von Allen von Maine eingereicht wurde, ist dem Flottenamt zur Begutachtung überwiesen worden, das ohne Zweifel die Annahme der Vorlage empfehlen wird. Sie dürfte dann wahrscheinlich ebenso glatt wie im Senat angenommen werden.

Die Ernennung soll ein Zeichen der Anerkennung der Verdienste Pearys um die Entdeckung des Nordpols sein.



Erhält Schadenersatz.

Los Angeles, Cal., 9. Feb. — R. W. Pell vo nhier erhielt gegen einen hiesigen Zahnarzt ein auf $3000 lautendes Zahlungsurteil, nachdem er bewiesen hatte, daß er sich bei demselben vor etlichen Jahren drei Zähne ziehen ließ, daß einer davon in die Luftröhre rutschte und er von da an krank war. Eines Tages warf er aber während eines Hustenanfalls den verschluckten Zahn aus. Für die an seiner Gesundheit erlittene Einbuße erhielt er dann $3000 zugesprochen.

Fünfzig Tausend 35 Cent Packete frei!

Um mein gutes Magenmittel in allen deutschen Familien einzuführen, offeriere ich jedem kranken Leser oder Leserin ein 35 Cent Packet frei.

Wenn Sie mit einem **Magenleiden** oder den dadurch **hervorgerufenen Ursachen** als: **Nervosität, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, bitterem Geschmack im Munde, träger Leber, Kopfschmerzen, schwindliches Gefühl, saurem Auswurf, Sodbrennen, belegter Zunge, Schmerzen in der Magengegend, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Schlaflosigkeit, u.s.w.,** behaftet sind, dann lassen Sie sich ein freies 35 Cents Paket von meinen Magentabletten kommen, welche in fast allen Fällen sofortige Linderung bringen. Für das erste 35 Cents Packet berechne ich Ihnen nichts, weder jetzt noch später. Mein Wunsch ist, diese Tabletten überall einzuführen und ich bin sicher, daß ich damit meinen leidenden Mitmenschen einen großen Dienst erweisen werde.

Die Hunderte von Heilungen, welche durch dieses Mittel bereits erzielt wurden, berechtigen zu der Annahme, daß die Heilkraft desselben unerreicht dasteht. Z. B. ein Herr in St. Louis schreibt: „Meine Frau ist wieder hergestellt, nachdem sie zwanzig Jahre mit einem Magenleiden behaftet war. In Hinsdale, Mont., heilte dies Mittel eine Frau, welche 27 Jahre leidend war. In Brooklyn, N. Y., heilte es einen Herrn, welcher kein Vertrauen hatte; der Gebrauch dieses Mittels vermehrte sein Gewicht 15 Pfund. Ein Herr von Winnipeg, Man., schreibt, daß dies Mittel seinen Bruder, welcher acht Jahre leidend war und dessen Magen ausgepumpt werden mußte, woran er beinahe starb, in den Stand setzte beinahe alle Speisen essen zu können. Ein Mann in Guttenberg, Iowa, schreibt, daß dies Mittel sein Leben rettete. Ein alter 87jähriger Herr von Kechi, Kansas, schreibt, daß dies Mittel sein Herzklopfen beseitigt hat. Eine Frau von Baltimore berichtet, daß dies Mittel ihr mehr gut gethan, als irgend etwas, was sie vorher gebrauchte. Viele andere Fälle könnten erwähnt werden, darunter solche, welche mit Magengas, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche u.s.w. behaftet waren.

Einerlei was Sie bisher gebrauchten, vernachlässigen Sie Ihren Magen nicht. Bedenken Sie, daß derselbe das wichtigste Organ Ihres Körpers ist und daß von seiner gesunden Thätigkeit Ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden abhängig ist. Wenn Ihr Magen die genossene Speise nicht von sich geben kann, daß sie richtig assimiliert wird, dann wirkt dieselbe wie eine reizende Substanz und während sie den Eingeweiden, dem Herzen, der Leber und den Nieren zur Last fällt, nährt sie den Körper nur wenig, wenn überhaupt. So daß eine Person mit einem erkrankten Magen, während dieselbe reichlich ißt, als verhungernd betrachtet werden kann. Ein 52seitiges Buch mit Illustrationen, und welches Dyspepsia und Unverdaulichkeit genau beschreibt, sende ich ebenfalls frei.

Schneiden Sie den folgenden Coupon aus und senden Sie denselben mit Ihrem Namen und Adresse und mit wendender Post erhalten Sie das freie Paket.

Coupon für eine freie 35 Cent Schachtel
"Gloria Stomach Tablets"
John A. Smith, 963 Smith Bldg., Milwaukee, Wis

Ich bin magenleidend und möchte geheilt werden. Falls Sie mir eine 35 Cents Schachtel „Gloria Stomach" Tabletten kostenfrei schicken wollen, werde ich es versuchen.

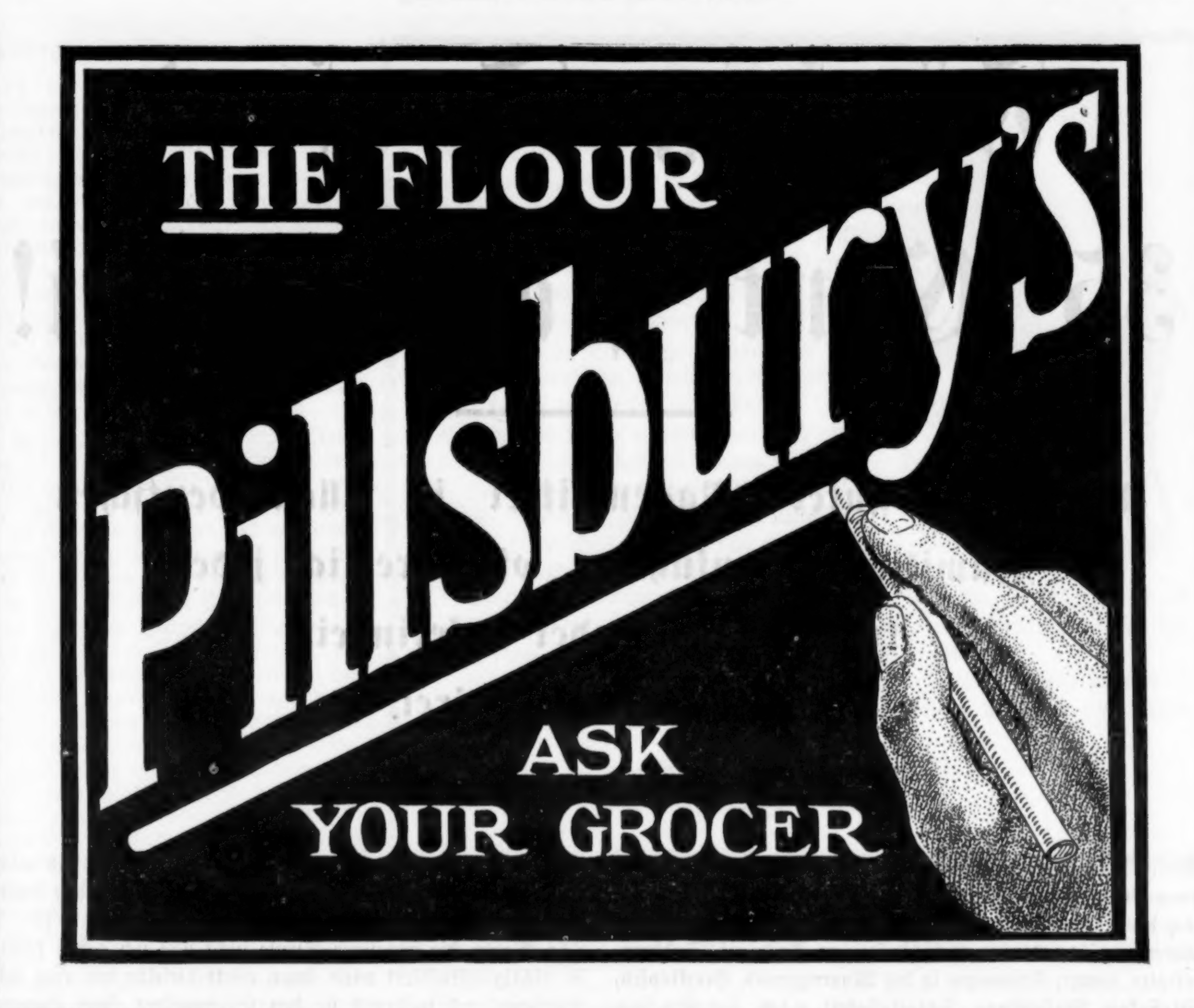
Mein Name und Adresse ist:

Name ....

Straße Nummer ....

Stadt ....

Staat ....



Frauen, welche einen Zuwachs zur Familie erwarten, sollten froh und dankbar sein, wenn ihnen ein Mittel geboten würde, welches ihnen schnell und gefahrlos über diese schwere Stunde hinweghilft. Ein solches Mittel ist das bekannte Erleichterungsmittel (No. 38). Alle, die es brauchten— und es sind Tausend—loben die Wirkung dieser vorzüglichen Medizin. Schreibe an Dr. C. Pusheck, Chicago. Das Mittel ist nicht nur unschädlich, sondern es wirkt sogar kräftigend auf Mutter und Kind und kann darum auch ohne Bedenken genommen werden.

Weitere Heimstätten.

Washington, 9. Feb. — Ueber vier Millionen Acres öffentlicher Ländereien, welche zur Forstreserve gehörten, wurden für Heimstättebesiedlung verfügbar, indem der Präsident die Pläne für die Neuklassifizierung der Forstländereien guthieß, die Gifford Pinchot ursprünglich formuliert hatte.

Es hatte sich seiner Zeit herausgestellt, daß in die Forstreservationen Tausende von Acres Land aufgenommen waren, die gar nicht Waldland, sondern Ackerbauland sind, aber trotzdem infolge des herrschenden Schlendrians in den Beständen der Forstreservationen verblieben. Allein im Staat Idaho sind 400,000 Acres derartiges Land, die nun der Besiedelung eröffnet werden. Die Neuklassifizierung, die von Gifford Pinchot begonnen wurde, ist noch lange nicht beendigt, sodaß soweit noch nicht gesagt werden kann, wie viel Land für die Besiedelung freigegeben werden kann.

Tausende haben über die wunderbaren, Gesundheit bringenden Eigenschaften von Forni's Alpenkräuter, dem alten Kräuter-Heilmittel, Zeugnis abgelegt. Es ist in linealer Stammfolge vier Generationen hindurch erfolgreich hergestellt worden. Interessante, beschreibende und historische Literatur frei verabfolgt durch Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.